

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 22, Nummer 1 (April 2017)

Zur Struktur des deutschen Satzes Systematische Betrachtung der einzelnen Satzpositionen unter didaktischen Gesichtspunkten

Dieter Schmid

University of Tsukuba, Japan

Kanagawa University, Japan

Musashi University, Japan

E-Mail: dietermariaschmid@yahoo.com

Abstract: Die Struktur, d.h. die Syntax des deutschen Satzes ist möglicherweise das komplexeste Thema der deutschen Grammatik. Es scheint, dass die meisten Fehler in diesem Bereich gemacht werden, und selbst Muttersprachler und Muttersprachlerinnen sind oft unsicher bzgl. der richtigen Wortstellung, insbesondere im Mittelfeld des Satzes. Dieser Aufsatz versucht, Deutschlehrern und -lehrerinnen eine Hilfestellung zu geben, indem er – aufbauend auf das **topologische** oder **Stellungsfeldermodell** von Erich Drach (vgl. Musan 2009: 10) – die wichtigsten Stellungenregeln für die verschiedenen Satzglieder angibt. Dies geschieht dadurch, dass alle möglichen „Positionen“ des deutschen Satzes systematisch untersucht werden, eine nach der anderen.

The structure, i.e., the syntax of the German sentence is perhaps the most complex topic of German grammar. It seems that most mistakes are made in this area, and even native speakers are often not sure about the correct word order, especially in the middle-field of the sentence. This paper tries to help German teachers by giving them – based on the topological field model of Erich Drach – the most important rules about the correct positioning of the different elements of the sentence. It does so by examining systematically all the possible “positions” of the German sentence, one after the other.

Schlüsselwörter: Ergänzung, Linkstendenz, Rechtstendenz, Stellungenregel, Satzklammer, Topologie, Valenz, Wortstellung; supplement, tendency to the left, tendency to the right, rules of positioning, sentence bracket, topology, valence, word order

1. Einleitung

Dieser Aufsatz behandelt im Kontext der Angewandten Linguistik mit möglichst leicht verständlichen Erläuterungen die Struktur des deutschen Satzes und richtet sich an DeutschlehrerInnen und linguistisch Interessierte, um insbesondere ersteren damit Erklärungshilfen für die tägliche Unterrichtspraxis in die Hand zu geben. Ziel war eine weitgehende Gesamtdarstellung, in der so viele potentielle Fragestellungen wie möglich berücksichtigt werden, weshalb – schon aus Platzgründen – auf eine über das unbedingt Notwendige hinausgehende theoretische Betrachtung syntaktischer Problematiken verzichtet wurde. Eine solche wäre zwar für das Erlangen einer grundlegenden linguistischen Erkenntnis über das Deutsche hilfreich, ist in der täglichen DaF-Unterrichtspraxis jedoch kaum von Relevanz.

Ursprünglich sind die nachfolgenden Tabellen – die auch als an die LernerInnen auszuhändigendes Material dienen können – über Jahre hinweg aus Situationen entstanden, in denen die Regeln, die von den gängigen Lehrwerken angeboten wurden und werden, nicht mehr ausreichten, um bestimmte grammatikalische Phänomene einleuchtend erklären zu können. Von Wichtigkeit war dabei für den Autor insbesondere das Bedürfnis, den KursteilnehmerInnen das Gefühl zu geben, dass man letztendlich annähernd jedes Wortstellungsproblem mit irgendeiner Regularität lösen kann, denn höchst frustrierend und demotivierend ist es für FremdsprachenlernerInnen, wenn gewisse Phänomene im Bereich der Wortstellung nicht detailliert erklärt werden können, (besonders wenn ein Verständnis derselben für die Produktion korrekter Sätze notwendig erscheint,) und selbst dem Lehrer/der Lehrerin – im „schlimmsten“ Fall – schließlich nichts anderes übrig bleibt, als zu seinem/ihrer Sprachgefühl als Muttersprachler/Muttersprachlerin Zuflucht zu nehmen, sofern er/sie denn einer/eine ist. Diesem Missstand abzuhelpfen, dazu soll diese Arbeit einen kleinen Beitrag leisten.

2. Was ist ein Satz?

Zunächst wollen wir kurz klären, was überhaupt ein Satz ist. Oft hört man, dass ein Satz ein Subjekt und ein Prädikat enthalten müsse, doch dies stimmt so natürlich nicht (vgl. Musan 2009: 1). Nach Bußmann ist ein Satz eine „nach sprachspezifischen Regeln aus kleineren Einheiten konstruierte Redeeinheit, die hinsichtlich Inhalt, grammatischer Struktur und Intonation relativ vollständig und unabhängig ist“ (Bußmann 2008: 601). Sie weist jedoch darauf hin, dass „die Vagheit der syntaktisch-semantischen Kennzeichnungen im Lauf der Geschichte der Sprachwissenschaften zu zahlreichen Definitionsversuchen geführt“ habe (ebd.). Heringer sagt es etwas prägnanter, wenn er den Satz als „ein Muster für kleinste, potentiell selbständige Äußerungen“ definiert. Daraus folge, dass letztendlich „jede sprachliche Kommunikation sich in Sätzen“ vollziehe (Heringer 1972: 11-12), auch wenn sie nur sehr kurz sei, wie beispielsweise die Satz Wörter *ja* und *nein* oder die Kurzsätze „Feuer!“ und „Lieber Karl!“ (ebd.: 41). Solche sind jedoch nicht Gegenstand dieser Arbeit, da sie aufgrund ihrer Kürze für den Sprecher bzw. die Sprecherin ja kein syntaktisches Problem darstellen.

3. Grundmuster des deutschen Satzes

Als nächstes sei das Schema des deutschen Satzes vorgestellt, auf dem diese Abhandlung basiert, das sogenannte **topologische Modell** oder **Stellungsfeldermodell**, das sich in dieser Form in der Unterrichtspraxis bewährt hat. Es geht in seiner Ursprungsform (1930er Jahre) auf den Linguisten Erich Drach zurück (vgl. Musan 2009: 10), der damit – über die traditionelle Grammatik des Lateinischen und des Griechischen hinausgehend – Beschreibungskriterien entwickeln wollte, „mit denen die charakteristischen Eigenschaften des Deutschen erfasst werden können“ (Dürscheid 2005: 89-90). Es wird beispielsweise in dem Lehrwerk *Themen aktuell 2* verwendet (vgl. Aufderstraße 2005: 141), dessen Unterteilung in *Junktor-Position* (d.h. *Vor-Vorfeld*) und *Vorfeld* und vier konkret bezeichnete Unterfelder im Mittelfeld beibehalten, vom Autor jedoch durch die *Pronomen-Position* ergänzt wurde.

Doch worum geht es nun in diesem Modell? Bei Dürscheid lesen wir: „Im Stellungsfeldermodell steht die systematische Beschreibung von Satzstrukturen im Vordergrund. Der Satz wird linear, Abschnitt für Abschnitt analysiert“ (Dürscheid 2005: 191). Dabei würden – laut Wöllstein – „die linearen Stellungseigenschaften der Satzeinheiten aus den Stellungseigenschaften der finiten und infiniten Verbform resultieren“ (Wöllstein 2014: 20). Das lineare Schema dieses Modells erfasse „die für das Deutsche typische sogenannte Verbklammer“ (ebd.: 22), welche als verbal besetzte Satzklammer „die möglichen Positionen der verbalen Prädikatsteile“ darstelle und „als Fixpunkt das gegliederte Gesamtfeld sozusagen“ aufspanne (ebd.: 23-24).

Gleichzeitig ließen sich mit dem topologischen Satzmodell „alle Verbstellungs- bzw. Satztypen mit einem einheitlichen Muster abbilden“ und „grammatikalitätsrelevante Nachbarschaftsrelationen in Sätzen transparent“ machen (ebd.: 22). Dies geschehe durch Lenkung der Aufmerksamkeit direkt auf die syntaktische Struktur der Sätze mittels einer Visualisierung der zentralen Aspekte in der Satzstruktur (ebd.: 28).

Erklärungen für syntaktische Abhängigkeiten würden – laut Dürscheid – in diesem Modell nicht gegeben, was aber auch gar nicht das Ziel sei, da es lediglich um eine Beschreibung der Wortstellungsdaten gehe. Dennoch stelle dieses Modell „ein nützliches Begriffsinstrumentarium dar, das es ermöglicht, die einzelnen Abschnitte des Satzes präzise voneinander zu unterscheiden und die verschiedenen Verbstellungstypen zu charakterisieren“ (Dürscheid 2005: 191).

Da also vom topologischen Modell an sich keine Erklärungen der beschriebenen Phänomene erwartet werden können, erscheint es dem Autor, um das in der Einleitung beschriebene Ziel dieser Arbeit adäquat erreichen zu können, angebracht, neben dem topologischen Modell auch die **Valenztheorie** mit aufzunehmen, in der – im Gegensatz zum Stellungsfeldermodell – „die Analyse des Satzes von ‚innen heraus‘, vom Verb aus“ erfolgt (ebd.). Diese stellt jedoch eigentlich kein eigenes Grammatikmodell dar, sondern sie ist als einer der prominenten Forschungsansätze des 20. Jahrhunderts „in ihren Hauptaussagen in verschiedene Modelle integrierbar“ (ebd.: 108).

Doch hier nun das in dieser Arbeit verwendete Grundmuster:

<u>Vor-Vorfeld</u> Junktor	<u>Vorfeld</u>	<u>Linke Satzklammer</u> LSK	<u>Mittelfeld</u>					<u>Rechte Satzklammer</u> RSK	<u>Nachfeld</u>
<u>Position 0</u>	<u>Position 1</u>	<u>Position 2</u>	<u>Pronomen</u>	<u>Subjekt</u>	<u>Ergänzung</u> <u>Objekt</u>	<u>Angabe</u>	<u>Ergänzung</u> <u>Objekt</u>		

Im Folgenden werden die einzelnen Positionen des obigen Schemas der Reihe nach von links nach rechts vorgestellt und erläutert:

4. Das Vor-Vorfeld

4.1. Allgemeines

Mit dem Nachweis, dass der Platz vor dem finiten Verb nicht auf eine Stelle beschränkt ist, wurde die klassische Vorstellung, die von nur einer Konstituente im Vorfeld ausging, relativiert (vgl. Eroms 2000: 352). Die Elemente in diesem Feld sind durch ihre „Platzierung vor dem Satz aus der engeren Satzstruktur herausgenommen“, was ihre syntaktische Regelung insofern einfach macht, als sie zwar Serialisierungsregularitäten, aber keinen internen syntaktischen Hierarchieregeln unterliegen (ebd.: 353).

Besonders häufig anzutreffen ist eine Besetzung des Vor-Vorfeldes in der gesprochenen Sprache, und wir finden dort Ausdrücke, „die das Thema im Sinne der funktionalen Satzperspektive nennen“ (vgl. Dudenredaktion 2009: 885).

4.2. Gleichordnende Konjunktionen

Am häufigsten finden wir im Vor-Vorfeld sicher die Konjunktionen. Bei Engel lesen wir, dass „Konjunkturen [...] gleichartige und gleichrangige Elemente“ verbinden, und somit „das wichtigste sprachliche Mittel der Häufung“ seien (Engel 1996: 738). Im Anfängerunterricht sind die wichtigsten Konjunktionen sicher *und* (Sätze 8-12), *oder* (S. 1), *denn* (S. 2), *sondern* (S. 3) und *aber* (S. 4a).¹ Wenn *aber* im Mittelfeld steht, ist es jedoch als **Konjunkionaladverb** (vgl. Dudenredaktion 2009: 623)² zu werten (S. 4b). Auf etwas höherem Niveau empfiehlt es sich, außerdem *doch* und *jedoch* einzuführen, wobei hier zu beachten wäre, dass *doch* und *jedoch* sowohl – als **Konjunktionen** – auf Position 0 (S. 5) als auch – als **Konjunkionaladverbien** (vgl. Dudenredaktion 2009: 623) – auf Position 1, d.h. im Vorfeld (S. 6) stehen können. Am beweglichsten ist aber *jedoch*; es kann sogar (ebenfalls als **Konjunkionaladverb**) im Mittelfeld stehen (S. 7). Hingegen kann nur *doch* direkt auf Konjunktionen wie *und*, *aber* und *oder* folgen (S. 8) (vgl. Dudenredaktion 2011: 242-243). Die Konjunkturen können jedoch nicht nur zwischen Sätzen stehen, sondern auch zwischen Satzgliedern (S. 9), zwischen Attributen (S. 10), zwischen einzelnen Wörtern (S. 11) und zwischen Teilen von Wörtern (S. 12) (vgl. Engel 1996: 738).

Doch sind Konjunktionen nicht die einzigen Satzglieder, die wir im Vor-Vorfeld finden können. Außerdem treten dort auf **Interjektionen** (S. 13 und 14) (Dudenredaktion 2009: 597 und 886), der **Vokativ** (S. 15), am Ende des Vor-Vorfeldes die kataphorisch auf das Prädikat des folgenden Satzes bezogenen **Gesprächspartikeln** *ja*, *nein* und *also* (S. 16-18) (Eroms 2000: 353), **konditionale Nebensätze** (S. 19) (ebd.: 355), **Ausdrücke, die das Thema** im Sinne der funktionalen Satzperspektive **nennen** (S. 20 und 21), **freie The-**

Schmid, Dieter (2017), Zur Struktur des deutschen Satzes. Systematische Betrachtung der einzelnen Satzpositionen unter didaktischen Gesichtspunkten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 22: 1, 182-207. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

men (S. 22) und **Ausdrücke**, die den Rest des Satzes **kommentieren** (S. 23 „Sprechereinstellung“, S. 24 „Irrelevante Faktoren“ und S. 25 „Parakonjunktionen“) (Dudenredaktion 2009: 885-885).

	Vor-Vorfeld	Vorfeld	LSK	Pro.	Subj.	Ergänzung	Angabe	Ergänzung	RSK
1)	oder	Wir wir	gehen müssen				jetzt über Nacht	nach Hause,	bleiben.
2)	denn	Wir es	bleiben regnet				heute stark.	zu Hause,	
3)	sondern	Sie (sie	gehen gehen)				heute nicht	ins Kino, ins Theater.	
4) 4a) 4b)	aber	Der Vortrag er er	war war war				aber	interessant, zu lang. zu lang.	
5)	(je)doch	Sie sie	fährt fliegt				gerne nicht gerne.	Auto,	
6)		Sie (je)doch	fährt fliegt		sie		gerne nur ungerne.	Auto,	
7)		Er es	ist fehlt			ihm	sehr jedoch	fleißig, an Talent.	
8)	und	Er doch	hat hat		er	sich es	so sehr nicht		bemüht, geschafft.
9)		Thomas	besorgte			sich	gestern	ein Rad und eine Uhr.	
10)		Ich	weiß				vom Kauf des Hauses und der Garage.		
11)		Gerne	benützt		er	diese einfachen und praktischen Hilfsmittel.			
12)		Die Temperatur	hat				abwechselnd	zu- und abgenommen.	
13)	Pfui,	das	ist				vielleicht	ein schlechtes Wetter.	
14)	Hurra,	wir	haben						gewonnen!
15)	Liebe Studierende, Meine Damen und Herren,	... ...						
16)	Onkel Otto, ja,	der	lebt				jetzt	in Brasilien.	
17)	Tante Agathe, nein,	die	schreibt					keine Krimis mehr.	
18)	Die neuen Parteien, also,	die	müssen			sich	erst noch		bewähren.
19)	Falls es dich interessiert,	morgen	findet				vor der Burg	ein Jazz-Konzert	statt.
20)	Diesem Kerl,	dem	werde		ich		nie wieder	etwas	leihen.
21)	Politik,	damit	will		Anna			nichts	zu tun haben.
22)	Apropos Naturschutz:	Die Stadt	will					eine Schnellstraße	bauen.
23)	Zugegeben,	Anna	spielt				wirklich gut	Schach.	
24)	Wer auch immer anruft,	ich	nehme				nicht		ab!
25)	Weil,	Ich er	bin hat	.....	.....	..... mich	absichtlich	.....	weggegangen. provoziert.

4.3. Zweigliedrige Konjunktionen

Bei den zweigliedrigen Konjunktionen „steht der erste vor dem ersten, der zweite meist vor dem zweiten gehäuften Element“ (Engel 1996: 738).

Wir unterscheiden folgende zweiteilige Konjunktionen³: positiv aufzählende *sowohl ... als auch* (Dudenredaktion 2009: 622)⁴ (S. 1) und *nicht nur ... sondern auch*⁵ (S. 4-5), negativ aufzählende *weder ... noch*⁶ (S. 2-3), alternative *entweder ... oder* (S. 6-7) (vgl. Dudenredaktion 2009: 622), vergleichende *je ... desto* (S. 8) und sich positiv-negativ bedingende *zwar ... aber/ dennoch* (S. 9) (vgl. Kalender & Specht 2010: 140). Stellt man *zwar* (aus Satz 9) an den Anfang des Satzes, so erkennt man, dass es auch dort keine echte Konjunktion, sondern ein Konjunkionaladverb ist, und als solches im Vorfeld steht (S.10) (vgl. Latour 1988: 176).

	Vor-Vorfeld	Vorfeld (Subjekt)	LSK	Angabe	Ergänzung	RSK			
1)		Sowohl die CDs als (auch) / wie (auch) die DVDs	waren	stark	beschädigt.				
2)		Weder die Mutter noch der Vater	haben	gestern	etwas	bemerkt.			
	Vor-Vorfeld	Vorfeld	LSK	Pron.	Subjekt	Erg.	Angabe	Ergänzung	RSK
3)			Fürchte	mich				weder vor Hölle noch Teufel. (Goethe, Faust)	
4)		Der Hund	war				leider	nicht nur hässlich, sondern auch ⁷ bissig.	
5)	sondern	Nicht nur Oskar	hat hat		Hanna		auch	Geld	mitgearbeitet, gespendet. ⁸
6)		Sie	verkauft				morgen	entweder ihre Bücher oder ihre Ringe.	
7a)	Entweder	er	ist				schwer	krank, (oder ...)	
7b)	oder	Entweder ⁹ er	ist simuliert		er		schwer meisterhaft.	krank,	
8)	Je älter	man desto schwieriger	wird		das Lesen		im Dunkeln.		wird,
9)	aber	Karl diese Prüfung	ist hat		er		zwar nicht leider nicht	dumm,	bestanden.
10)		Zwar dennoch	hatte hat		er er	sie	kaum gut	für die Prüfung	gelernt, bestanden.

4.4. Subjunktionen (*Themen aktuell 2*)

Themen aktuell platziert die Subjunktionen – ebenso wie die gleichordnenden Konjunktionen (vgl. Kap. 4.1.) – auf die Junktor-Position vor dem Vorfeld (Sätze 2 und 3), was insbesondere in der Grundstufe Sinn machen kann, wo es um leichte Memorierung, und nicht um tiefere linguistische Zusammenhänge geht. Als etwas störend könnte empfunden werden, dass bei dieser Positionierung die Positionen 1 und 2 (Vorfeld und Verb_i) regelmäßig leer bleiben, aber lernpsychologisch kann es – insbesondere in der Grundstufe – sinnvoll sein, sowohl neben- als auch unterordnende Konjunktionen auf dieselbe Position zu stellen (vgl. Aufderstraße 2005: 141), wengleich auch die gängigen Grammatiken, z.B. der Duden, diese Stellungsproblematik – wie wir im nächsten Abschnitt sehen werden – ganz anders lösen.

(Die Bezeichnungen der Satzglieder in der folgenden Tabelle wurden direkt von *Themen aktuell* übernommen.)

	Junktor	Vorfeld	Verb ₁	Subjekt	Ergänzung	Angabe	Ergänzung	Verb ₂	Verb ₁ im Nebensatz
1)		Wir	würden			heute gerne	einen Ausflug	machen.	
2)	weil	Wir (<i>leer!</i>)	bleiben (<i>leer!</i>)	es		aber stark	zu Hause,		regnet.
3)	obwohl	Er (<i>leer!</i>)	kauft (<i>leer!</i>)	er	sich	morgen	ein neues Auto, kein Geld		hat.

4.5. Subjunktionen (*DUDEN*) und Satzklammer

Besonders fremdsprachigen DeutschlerInnen fällt auf, dass das finite Verb an unterschiedlichen Positionen auftreten kann: An der ersten Stelle des Satzes, an der zweiten und am Ende. Außerdem kann das Prädikat nicht nur aus mehreren Verbformen gebildet werden, sondern diese können – wie z.B. im Perfekt – durch andere Satzglieder getrennt sein. Diese Freiheiten sind jedoch eingeschränkt durch ein „gemeinsames Grundmuster“, die **Satzklammer** (vgl. Dudenredaktion 2009: 862). Diese ist ein Charakteristikum der deutschen Sprache und „ihre Verwendung folgt gemäß den Thesen Weinrichs [...] dem Prinzip der **Gedächtnisfreundlichkeit**“ (Jasny 2008: 21). Die von einer lexikalischen Einheit, z.B. einem trennbaren Verb gebildete **Lexikalklammer** hat dabei die Funktion, „zwischen Vorverb und Nachverb [...] ein Mittelfeld zu bilden, das so viel Information aufnimmt, wie dem Textgedächtnis des Hörers zugemutet werden kann“ (Weinrich 1984: 134).

In syntaktischer Hinsicht ist die Satzklammer reserviert für das Prädikat und für Subjunktionen. Das Vor-, das Mittel- und eventuell auch das Nachfeld hingegen sind besetzt durch die Satzglieder (vgl. Dudenredaktion 2009: 862). In der **rechten Satzklammer** finden wir in Sätzen mit a) Verberst- und b) Verbzweitstellung, d.h. in a) Entscheidungsfragen und Imperativsätzen und in b) Ergänzungsfragen und Aussagesätzen die **infinite** Verbform (vgl. Dudenredaktion 2009: 867, 863-864), d.h. das Partizip II, trennbare Vorsilben, Infinitive (vgl. Latour 1988: 164) und nach Meinung vieler Sprachwissenschaftler „auch Ausdrücke, die mit dem Verb eine feste Verbindung eingegangen sind“ (Fandrych 2005: 13)¹⁰. In Sätzen mit Verbletzstellung hingegen, d.h. in Nebensätzen, steht dort das finite Verb (vgl. Dudenredaktion 2009: 864).

Die **linke Satzklammer** ist in Sätzen mit **Verberst- und Verbzweitstellung** besetzt durch das finite Verb; in Sätzen mit **Verbletzstellung** jedoch – was das Thema dieses Abschnitts ist – ist sie in Subjunktion-Nebensätzen (S. 1-4) besetzt mit der Subjunktion¹¹, in Pronominal-Nebensätzen (S. 5-8) und W-Frage-Nebensätzen (S. 9-10)¹² ist sie leer¹³, und in uneingeleiteten Verbzweit- (S. 11) und Verberst-Nebensätzen (S. 12)¹⁴ steht dort das finite Verb. Satzwertige Infinitiv- (S. 13-14) und Partizipphrasen (S. 15-16) besitzen insofern eine reduzierte Struktur, als ihnen formal das Subjekt fehlt (vgl. Dudenredaktion 2009: 865). Semantisch muss dieses aber natürlich hinzugedacht werden. LSK, d.h. die linke Satzklammer, ist bei diesen beiden letztgenannten Satzarten entweder leer (S. 13 und 15) oder mit einer Subjunktion besetzt (S. 14 und 16) (vgl. Dudenredaktion 2009: 876-877, 1026-1027).

Bezüglich der Pronominalen Nebensätze (5-8) und der W-Frage-Nebensätze (S. 9-10) kann man sich fragen, warum die entsprechenden Pronomen eigentlich im Vorfeld stehen, und warum nicht – wie die Nebensatzeinleitenden Konjunktionen (S. 1-4) – in LSK, was ja nicht unbedingt sofort einsichtig ist. Der Grund dafür ist, dass Relativ- und Interrogativpronomen (S. 5-10) **phrasale Elemente**, und als solche potentiell, d.h. prinzipiell **erweiterbar** sind (z.B. **mit** dessen Hilfe (S. 7), **an** was (S. 10)) (vgl. Wöllstein 2014: 33); nicht-phrasale Elemente, d.h. Phrasen-**Kerne** oder **-Köpfe**¹⁵, z.B. Nebensatz-Konjunktionen (S. 1-4), sind dies jedoch nicht. Da in dem in dieser Arbeit verwendeten „**uniformen** topologischen Satzmodell“ **in LSK** keine phrasalen Elemente auftreten können, (in anderen Satzmodellen ist das allerdings schon möglich¹⁶), sondern **nur Phrasen-Köpfe**, müssen Relativ- und Interrogativpronomen ins Vorfeld platziert werden (vgl. Wöllstein 2014: 29, 33-35)¹⁷.

	Vorfeld	LSK	Pr.	Subj.	Ergänzung	Angabe	Ergänzung	RSK
Subjunkional-Nebensatz								
1)	(<i>leer!</i>) (Wenn wir das Spiel gewinnen,)	Wenn sind		wir wir		morgen endlich	das Spiel Meister.	gewinnen,
2)	(<i>leer!</i>) (Ob das wirklich gelingt,)	Ob weiß		das ich		wirklich nicht.		gelingt,
3)	Ich (<i>leer!</i>)	bin dass	ihn	das		ziemlich	sicher,	interessiert.
4)	Peter (<i>leer!</i>)	war um/ohne/an- statt .....	..... .....	..... .....	..... .....	gestern	in der Stadt, Schuhe	zu kaufen.
Pronominal-Nebensatz								
5)	Wir die (<i>Relativpronomen</i>)	organisieren (<i>leer!</i>)				diesen Sommer aber auch	Badeferien, Sprachunterricht	anbieten.
6)	Ich wer (<i>Relativpronomen</i>)	sage (<i>leer!</i>)			dir	später noch genau,	zur Party	kommt.
7)	Das mit dessen ¹⁸ Hilfe	ist (<i>leer!</i>)		ich			der Mann, die Reparatur	machen konnte.
8)	worauf (<i>Pro-Adverb</i> ¹⁹)	Sagen (<i>leer!</i>)		Sie Sie	uns	bitte, besonders	Wert	legen.
w-Frage-Nebensatz								
9)	Er wohin (<i>Interrogativpronomen</i>)	wusste (<i>leer!</i>)		er		nicht genau, eigentlich		fahren sollte.
10)	Ich an was (/ woran)	frage (<i>leer!</i>)		du	mich, dich	da		störst.
Uneingeleiteter Verbzweit-Nebensatz								
11)	Die Mutter der Großvater	meint, hütle				wegen des Rauchens.		
Uneingeleiteter Verberst-Nebensatz								
12)	(<i>leer!</i>) (dann)	Hätte hätte		Opa er		nicht nicht andauernd	so viel	geraucht, gehustet.
Satzwertige Infinitivphrase								
13)	Anna	hat (<i>leer!</i>)			das Licht	schon wieder		vergessen, zu löschen.
14)	(<i>leer!</i>)	Um bräuchte		man	den Text	vollständig eigentlich	ein Wörterbuch.	zu verstehen,
Satzwertige Partizipphrase								
15)		(<i>leer!</i>) packten		wir	alles	Vom Donner		aufgeschreckt, zusammen.
16)	(<i>leer!</i>)	Obwohl kam		Anna		stark	zur Arbeit.	erkältet,

5. Das Vorfeld

5.1. Funktion

Für den Duden hat das Vorfeld hauptsächlich die beiden folgenden Funktionen: Erstens beherberge es in Pronominalsätzen (d.h. in Interrogativ- (S. 1) und Relativnebensätzen (S. 2)) „die für diese Sätze spezifischen Phrasen“, und zweitens werde in Aussagesätzen die Besetzung des Vorfeldes von der Informationsverteilung im Satz bestimmt, diese wiederum hänge von der Informationsverteilung im ganzen Text ab. Am Anfang des Textes gehe es bei den anzutreffenden Vorfeld-Inhalten eher um eine persönliche, zeitliche oder örtliche Einteilung, im Textinneren hingegen eher um Anknüpfungen an vorangegangene Äußerungen (Dudenredaktion 2009: 877-878). Fandrych unterscheidet nicht so genau wie der Duden; für ihn stehen im Vorfeld häufig Ausdrücke, „mit denen man in einem konkreten Text auf das vorherige Thema Bezug nimmt und zum neuen Thema hinführt“ (2005: 15). Dafür eigneten sich besonders das Subjekt, adverbiale Satzglieder und Konnektoren (ebd.).

Eroms sieht im Vorfeld wegen seiner hauptsächlich Besetzung mit thematischen Elementen wie definiten Nominalphrasen, Eigennamen, Pronomina und Deiktika²⁰ „die **thematische** Stelle des Satzes par excellence“ (2000: 355-356), wobei gelegentliche **rhematische** Vorfeldbesetzungen (S.3) „gerade die erwartete Besetzung mit einem thematischen Element“ ausnutzen würden, „um durch die Kontrastwirkung einen größeren Nachdruck zu erzielen“ (ebd.).

	Vorfeld	LSK	Subjekt	Erg.	Angabe	Ergänzung	RSK
1)	Was	soll	ich				mitbringen?
2)	Dort das	steht	das Zeug, du				mitbringen sollst.
3)	Einen Ausweg gewusst aus der verfahrenen Situation	hat	er		sicher.		

5.2. Besetzung des Vorfeldes

Im Vorfeld können – insbesondere betont – fast alle Satzglieder stehen, selbst Partizipien (S. 1) und Infinitive (S. 2). Am häufigsten findet man dort jedoch das Subjekt (S. 3), pragmatische (S. 4), temporale (S. 5), konditionale (S. 6), konzessive (S. 7), kausale (S. 8) und finale (S. 9) Angaben (vgl. Latour 1988: 173-176), das nur im Vorfeld auftretende Platzhalter-es (S. 10)²¹, aber auch das Dativobjekt zu bestimmten einwertigen Adjektiven (S. 11)²², den bei bestimmten Verben auftretenden (possessiven oder) Pertinenz-Dativ im engeren (S. 12-13)²³ und im weiteren Sinn (S. 14)²⁴ und Nebensätze (S. 15) (vgl. Latour 1988: 175). Möglich ist auch eine sog. Mehrfachbesetzung des Vorfeldes (S. 16 (Wöllstein 2014: 41), S. 17 und 18 (Dudenredaktion 2009: 884)), und sogar in Imperativsätzen ist das Vorfeld zuweilen besetzt (S. 19) (Dudenredaktion 2009: 878).

	Vorfeld	LSK	Subjekt	Erg.	Angabe	Ergänzung	RSK
1)	Gearbeitet	wurde			bis 24 Uhr.		
2)	Mitkommen	will	er		leider	nicht.	
3)	Der Professor	hält			heute	einen Vortrag.	
4)	Anscheinend/Leider	hat	es		gestern		geregnet.
5)	Morgen	können	die Studenten		nicht	zur Uni	gehen.
6)	In diesem Fall	kann	er		nicht		teilnehmen.
7)	Trotzdem	ist	sie				mitgekommen.
8)	Deshalb	muss	ich		jetzt leider		gehen.
9)	Dazu	brauche	ich		unbedingt	einen Hammer.	
10)	Es	schlug	mein Herz, ... (Goethe)				

Schmid, Dieter (2017), Zur Struktur des deutschen Satzes. Systematische Betrachtung der einzelnen Satzpositionen unter didaktischen Gesichtspunkten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 22: 1, 182-207. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

11)	Dem Kind	ist				schlecht. / kalt. / langweilig.	
12)	Mir	brennen	die Augen.				
13)	Meiner Freundin	tut	das Knie				weh.
14)	Ihm	ist	das Haus				abgebrannt.
15)	Ob ich kommen kann,	weiß	ich		noch nicht.		
16)	Den Karl, den	habe	ich		ja noch nie hier		gesehen.
17)	[Der Universität] [zum Jubiläum]	gratulierte	auch der Bundesminister.				
18)	[Gezielt] [Mitglieder] [im Seniorenbereich]	wollen	die Kendoka		allerdings nicht		werben.
19)	Den Brief	vergiss		mir	aber ja nicht!		

5.3. Nicht zulässige Satzglieder im Vorfeld

Nicht möglich sind im Vorfeld die Negation *nicht* (S. 1), trennbare Verbteile (S. 2), das akkusativische *es* (S. 3), Pronomen von reflexiven Verben (S. 4) – wohl aber Pronomen von reflexiv gebrauchten Verben (S. 5) (vgl. Latour 1988: 51, 176); außerdem sind dort nicht möglich der ethische Dativ (S. 6) (Wöllstein 2014: 40) und fast alle Modalpartikeln²⁵ (S. 7), mit der einzigen Ausnahme *eigentlich*²⁶ (S. 8).

	Vorfeld	LSK	Subjekt	Ergänzung	Angabe	Ergänzung	RSK
1)	*Nicht Morgen	will will	er er		morgen nicht		kommen. kommen.
2)	*An	ist	der Zug		um 5 Uhr		gekommen.
3)	*Es Sie	hat hat	sie	es	sicher sicher		gewusst. gewusst.
4)	*Mich Ich	interessiere interessiere	ich	mich	nicht nicht	dafür. dafür.	
5)	Ihren Kindern sich selbst	gab ernährte	sie sie		nur jedoch nur	gute Speisen; sparsam.	
6)	*Mir Korrekt:	komm Komm		mir	bloß nicht bloß nicht	zu spät! zu spät!	
7)	*Doch Ich Korrekt:	habe habe dass	ich du	dir dir	doch pünktlich	nach Hause	gesagt, (dass ...) gesagt, kommen sollst.
8)	Eigentlich Korrekt:	sollte	ich		ja	zu Bett	gehen...

6. Pronomen zwischen der linken Satzklammer (LSK) und dem Subjekt

Zwischen die linke Verb- und die (rechte) Subjektsposition kann man Pronomen stellen, die aufgrund ihres bekannten Inhalts und ihrer Kürze generell eine starke Linkstendenz besitzen (vgl. Kap. 8.1.). Es gelten hier einige spezifische Regeln, die im Folgenden kurz erläutert werden sollen:

Schmid, Dieter (2017), Zur Struktur des deutschen Satzes. Systematische Betrachtung der einzelnen Satzpositionen unter didaktischen Gesichtspunkten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 22: 1, 182-207. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

Pronominale Subjekte müssen direkt auf das Verb folgen (S. 1). Ein Pronomen ist dazwischen also nicht möglich (S. 2). Ist das Subjekt jedoch ein Nomen, dann kann links davon ein Pronomen platziert werden (S. 3). Ist das pronominale Subjekt hingegen das Wörtchen *das*, dann **muss** eine pronominale Ergänzung sogar links davon platziert werden (S. 4 und 5). Nominale Ergänzungen jedoch können sowohl links als auch rechts von dem Subjekt *das* stehen (S. 6 und 7).

Das Reflexivpronomen steht normalerweise hinter einem pronominalen Subjekt (S. 8 und 9). Das Subjekt *das* bildet jedoch auch hier wieder eine Ausnahme: Das Reflexivpronomen kann sowohl links als auch rechts davon platziert werden (S. 10 und 11). Auch bei einem nominalen Subjekt kann das Reflexivpronomen sowohl links als auch rechts davon stehen (S. 12 und 13).

Der Platz eines akkusativischen *es* ist nach einem pronominalen Subjekt (S. 14 und 15). Ist das Subjekt aber ein Nomen, dann kann *es* sowohl davor als auch dahinter positioniert werden (S. 16 und 17) (vgl. Latour 1988: 180-181).

	Pos. 0	Vorfeld	LSK	Pronomen	Subjekt	Ergänzung	Angabe	Erg.
1)		Vielleicht	kennt	-----	er (Pronomen)	ihn.		
2)		Vielleicht	kennt	*ihn	er.			
3)		Vielleicht	kennt	ihn	der Lehrer.			
4)		Sicher	freut	ihn	das.			
5)		Sicher	freut		das	*ihn.		
6)		Sicher	freut	den Lehrer	das.			
7)		Sicher	freut		das	den Lehrer.		
8)		Heute	rasiert	-----	er	sich	vielleicht 'mal.	
9)		Heute	rasiert	*sich	er		sicher nicht!	
10)		Leider	ändert	sich	das		nicht.	
11)		Vielleicht	ändert		das	sich	aber doch.	
12)		Heute	rasiert	sich	Paul		sicher.	
13)	Aber	vielleicht	rasiert		der andere Mann	sich	nicht...	
14)		Bestimmt	weiß	-----	er	es.		
15)		Eventuell	weiß	*es	er		aber nicht.	
16)		Sicher	weiß		Petra	es	auch nicht.	
17)	Aber	möglicherweise	weiß	es	die andere Frau.			

7. Die Valenz des Verbes

7.1. Was ist Valenz?

Im Duden lesen wir, dass „die Bestandteile des Satzes [...] untereinander in Beziehung“ stehen (Dudenredaktion 2009: 775). Das bedeutet, sie sind voneinander abhängig. Diese Abhängigkeit basiert auf der (syntaktisch-semantischen) **Valenz** der Verben, wobei „Valenz“ eigentlich „Wertigkeit“ bedeutet, weshalb man Verben, die beispielsweise zwei Ergänzungen fordern, als **zweiwertig** bezeichnet. Der **Valenzrahmen** beschreibt in diesem Zusammenhang die genauen Valenzeigenschaften eines Verbes. Eine Phrase, die im Valenzrahmen eines Verbes (oder einer anderen Wortart) „vorangelegt“ ist, nennt man **Ergänzung**. Eine **Angabe** hingegen ist vom Valenzrahmen nicht vorangelegt; ihre Aufgabe ist es, die sie umgebenden Worte, Phrasen oder eventuell sogar den ganzen Satz zu modifizieren (vgl. Dudenredaktion 2009: 775-776).

Bußmann bezeichnet „Valenz“ als die Eigenschaft, „bestimmte **Leerstellen** im Satz zu **eröffnen**“ (2008: 121). Das Verb, das diese Eigenschaft in größerem Umfang besitzt als beispielsweise das Nomen oder das Adjektiv, ist im Rahmen dieser sogenannten **Dependenz-** oder **Abhängigkeitsgrammatik** „Zentralknoten und strukturelles Zentrum des Satzes“ (vgl. Bußmann 1983: 87), wobei bei den sich daraus ergebenden Abhängigkeitsrelationen zwischen den Elementen eines Satzes davon ausgegangen wird, dass „eines das regierende und das andere das abhängige Element“ ist (vgl. Bußmann 2008: 121). Zu diesen Definitionen sollte angemerkt werden, dass der Duden keinen Spielraum für die im nächsten Abschnitt (7.2.) propagierten **fakultativen Ergänzungen** lässt. Ergänzungen werden im Duden nämlich **gefordert**, d.h. sie sind unbedingt notwendig, ansonsten sind es keine (, sondern Angaben). Diese Definition empfindet der Autor jedoch als zu eng, da sie nicht die reale Situation widerspiegelt. In Bußmanns Definition hingegen lässt sich die nachfolgende Theorie problemlos integrieren, da dort Verben „bestimmte Leerstellen im Satz“ **eröffnen** (ebd.), die dann entweder ausgefüllt werden können, oder auch nicht (fakultative Ergänzung), oder ausgefüllt werden müssen (obligatorische Ergänzung), je nach den spezifischen Eigenschaften des entsprechenden Verbes. Doch dazu mehr im Folgenden:

7.2. Angaben und obligatorische bzw. fakultative Ergänzungen

In der Praxis hat sich – wohl hauptsächlich wegen ihrer leichten Verständlichkeit – die Dreiteilung in **obligatorische** und **fakultative Ergänzungen**²⁷ einerseits und **Angaben** andererseits bewährt, wobei die Ergänzungen direkt vom Verb regiert werden, spezifisch für dieses sind und mit diesem zusammen gelernt werden (vgl. Latour 1988: 165), die Angaben hingegen als Satzglieder definiert werden können, „die nicht spezifisch für ein bestimmtes Verb sind und die man auch nicht mit einem Verb zusammen lernt“ (ebd.: 173). Eine **obligatorische** Ergänzung ist unbedingt erforderlich – ohne sie ist der Satz grammatikalisch unkorrekt. Beispielsweise stellt *in Kawasaki* eine obligatorische Ergänzung zu dem Verb *wohnen* dar (S. 1). Wenn man diese Information weglässt, ist der Satz falsch (S. 2). Oberflächlich gesehen dieselbe lokale Information *in Kawasaki* ist jedoch in Relation zu dem Verb *essen* lediglich eine Angabe, da *essen* und der Ort, wo man etwas isst, keine semantische Nähe aufweisen, oder – anders gesagt – da das Verb *essen* keine Leerstelle für eine lokale Ergänzung eröffnet. *Eine Pizza* hingegen hat sehr wohl eine tiefere semantische Verbindung zu dem Verb *essen*, weshalb es eine Ergänzung ist (S. 3). Jedoch ist diese Ergänzung nicht unbedingt notwendig, um einen einwandfreien Satz bilden zu können (S. 4a und 4b) – sie ist deshalb fakultativ. **Fakultative** Ergänzungen können also explizit genannt werden, müssen aber nicht. Leider gibt es dafür keine allgemeingültige Regel, d.h. ob die Ergänzung/en eines Verbes obligatorisch oder fakultativ ist/sind, unterscheidet sich von Verb zu Verb.

Ohne das genaue Wissen darüber, ob bzw. welche Leerstellen für Ergänzungen von einem bestimmten Verb eröffnet werden, und – etwas weitergehend – welche dieser Ergänzungen dann obligatorisch sind und welche fakultativ, ist es DeutschlerInnen – zumindest theoretisch – zwar möglich, auch komplexere Strukturen zu **verstehen**, ob die von ihnen gebildeten Sätze jedoch korrekt sind, bleibt zu einem großen Teil dem Zufall überlassen. Es empfiehlt sich deshalb, den StudentInnen von Anfang an nahezu legen, sich neue Verben in der Form von Beispielsätzen einzuprägen, (welche i.d.R. direkt dem Lehrwerk, eventuell auch Lexika entnommen werden können), in denen die Kasus der jeweiligen Ergänzungen klar erkennbar sind, reine Wortlisten aber eher zu vermeiden.

	Vorfeld	LSK	Pron.	Subjekt	Erg.	Angabe	Ergänzung	RSK
1)	Ich	wohne				schon lange	in Kawasaki. (=obligatorische Ergänzung)	
2)	*Ich	wohne				schon lange.		
3)	Ich	esse				in Kawasaki	eine Pizza. (=fakultative Ergänzung)	
4a)	A: Was	machst		du		gerade?		
4b)	B: Ich	esse!						

8. Genaueres zum Mittelfeld

8.1. Einige allgemeine Stellungsregeln für das Mittelfeld

„Die Abfolge der Satzglieder im Mittelfeld wird von zahlreichen Faktoren bestimmt, die sich teilweise gegenseitig verstärken, aber auch teilweise im Widerspruch zueinander stehen“ (Dudenredaktion 2009: 867-868). Dies habe zwar eine große Flexibilität, leider aber auch mangelnde Transparenz zur Folge, was Mark Twain dazu veranlasste, die Wortfolge im Deutschen mit „scrambled eggs“ zu vergleichen (ebd.). Doch sind die Abfolgen der Konstituenten im Mittelfeld keineswegs beliebig, sondern folgen sehr wohl gewissen „komplexen Beschränkungen, die einander beeinflussen“ (Wöllstein 2014: 53). Diese hätten sowohl sprachspezifische als auch übereinzelsprachliche, d.h. universale Geltung (vgl. Wöllstein 2014: 53).

Und was kann im Mittelfeld stehen? Das Mittelfeld kann relativ viele Elemente enthalten, es kann jedoch auch leer sein. Insbesondere der linke und der rechte Rand sind relativ fest geordnet, je weiter man sich aber der Mitte nähert, desto freier wird die Stellung. Es lassen sich folgende allgemeine Tendenzen nennen: **Linkstendenz** haben kurze²⁸, unbetonte, bekannte, nicht wichtige²⁹ oder nicht direkt mit dem Verb verbundene Satzglieder. Etwas Bekanntes ist dabei – wie z.B. die Pronomen – oft auch kurz. **Rechtstendenz** hingegen haben lange, betonte, neue, wichtige oder direkt mit dem Verb verbundene Satzglieder (vgl. Fandrych 2005: 15), letztere auch dann, wenn RSK nicht besetzt ist³⁰.

Wöllstein formuliert die Abfolgepräferenzen im Mittelfeld folgendermaßen: Unbetontes Pronomen – volle Nominalphrase; Agens – Rezipiens – Patiens; [...] belebt – unbelebt; definit – indefinit; kurz – lang; Thema – Rhema (2014: 41). *Thema* (Th) steht hierbei für die dem Sprecher/der Sprecherin und/oder dem Hörer/der Hörerin „bekannte, im Diskurs bereits eingeführte Information“, *Rhema* (Rh) für die dem Sprecher/Hörer unbekannt, „im Diskurs neu eingeführte Information“ (ebd.: 48). Ermittelt werden kann das *Rhema* als Antwort auf eine Ergänzungsfrage. Z.B.: **Von wem** bekam er (Th) das/ein Buch (Th) geschenkt? Er (Th) bekam es/eins (Th) **von Hans** (Rh) geschenkt (ebd.: 44).

Schließlich erwähnt Wöllstein noch das „Gesetz der wachsenden Glieder“, welches besagt, dass bei zwei Satzgliedern das kürzere/leichtere dem längeren/schwereren vorausgeht. Beispielsweise ändert dieses Gesetz die eigentliche Normalfolge **DATIV** vor **AKKUSATIV** in Er hat den Kandidaten (DAT) die Regeln (AKK) erklärt. in **AKKUSATIV** vor **DATIV** Er hat die Regeln (AKK) den Kandidaten, die an dem gestrigen, für wohltätige Zwecke veranstalteten Turnier teilnahmen, (DAT) erklärt (ebd.: 48).

Im Folgenden soll – in terminologischer Anlehnung an Engel – die sog. **Grundfolge**, d.h. die „normale“ Abfolge der **Folgeelemente** im Satzmittelfeld dargestellt werden. Engel wählt diese Bezeichnungen, da er aus verschiedenen Gründen Begriffe wie „Wortstellung“ oder „Satzgliedstellung“ als unangemessen empfindet (vgl. 1996: 303). Die beiden Positionen der Satzklammer stellen hierbei vorgegebene und unverrückbare Fixpunkte dar, „um die herum sich die übrigen Elemente gemäß den Folgeregeln anordnen“ (ebd.: 305).

8.2. Ergänzungen mit Linkstendenz oder Rechtstendenz innerhalb des Mittelfeldes

Beginnen wollen wir diese Betrachtung mit dem **Subjekt**, das von Engel zu den sog. Kasusergänzungen gerechnet wird (vgl. 1996: 321)³¹. Es hat allgemein eine **Linkstendenz** (S. 1 und 2) (vgl. Engel 1996: 323; Latour 1988: 179). Anders ist dies jedoch bei den **Verben des Geschehens**, wie z.B. *stattfinden* (S. 3), *geschehen* (S. 4), *passieren* (S. 5) und *sich ereignen* (S. 6) und bei einigen anderen Verben wie *einfallen* (S. 7), *fehlen* (S. 8) und *zuteilwerden* (S. 9), bei denen das Subjekt immer eine **Rechtstendenz** hat (vgl. Engel 1996: 323-324)³². Außerdem bei **psychischen Verben** wie *auffallen* (S. 10) und *ängstigen* (S. 11), bei **unakkusativischen/ergativen Verben** wie *unterlaufen* (S. 12) (vgl. Wöllstein 2014: 47), häufig im Passiv (S. 13) (vgl. Engel 1996: 324)³³ und wenn das Subjekt indefinit ist (S. 14) (vgl. Engel 1996: 323 oben; Latour 1988: 181 *Zweite Grundregel*).

Eine **Linkstendenz** haben alle Personalpronomen, im Konkreten: Personalpronomen im Akkusativ (S. 15), im Dativ (S. 16) und im Genitiv (S. 17) und die Demonstrativpronomen im Genitiv, wobei hier der Akkusativ der Person (z.B. *ihn*) links vom Genitiv stehen muss (S. 18).

Eine **Rechtstendenz** haben nominale Genitivergänzungen (S. 19), Präpositionalergänzungen (S. 20), Situativergänzungen (S. 21), Direktivergänzungen (S. 22), Nominativergänzungen bei den Verben *werden*, *sein* und *bleiben* (S. 23) und prädikative Adjektive (S. 24) (vgl. Latour 1988: 179; Engel 1996: 324). Auch das Komplement der Kopula *sein* (d.h. das Partizip II) im Zustandspassiv steht – obwohl man es eigentlich in RSK vermuten würde – vergleichbar einem prädikativen Adjektiv (S. 24) auf der rechten Ergänzungspositi-

Schmid, Dieter (2017), Zur Struktur des deutschen Satzes. Systematische Betrachtung der einzelnen Satzpositionen unter didaktischen Gesichtspunkten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 22: 1, 182-207. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

on (S. 25) (vgl. Wöllstein 2014: 37). Weiterhin haben eine Rechtstendenz adverbiale Ergänzungen (S. 26-27), prädikative Ergänzungen (S. 28) (vgl. Dudenredaktion 2009: 869) und Gefügenomina, d.h. die nominalen Bestandteile von Funktionsverbgefügen (S. 29) (vgl. Engel 1996: 325).

Des Weiteren gilt für den Fall, dass ein Verb **nur eine nominale Ergänzung** hat, dass diese eine starke **Rechtstendenz** hat, sofern sie **indefinit** ist (S. 30-32)³⁴; sofern sie jedoch **definit** ist, steht sie – in unbetonter Grundfolge – in der Regel **links** von der Angabe³⁵ (S. 33, 34, 35), manchmal aber auch **rechts** davon (S. 36, 37 und 38)³⁶. Und das – wie die Beispiele zeigen – unabhängig vom Kasus der Ergänzung. Änderungen der Position der definiten, nominalen Ergänzung (S. 33a, 34a, 35a, 36a, 37a und 38a) haben offensichtlich Betonungsverschiebungen zur Folge. In den Sätzen 36a, 37a und 38a beispielsweise liegt der Akzent – im Gegensatz zu den Sätzen 36, 37 und 38 – nämlich eindeutig auf der jeweiligen temporalen Angabe.

Ein interessantes Phänomen ist zu beobachten, wenn man die temporale Angabe in den Sätzen 36, 37 und 38 beispielsweise durch eine konzessive Angabe (S. 36b und 37b) bzw. durch eine kausale Angabe (S. 38b) ersetzt. Dann steht die definite nominale Ergänzung in unmarkierter Wortfolge wieder links, wo sie eigentlich ja auch „hingehört“. Offensichtlich hat (auch) die Art der verwendeten Angabe einen direkten Einfluss auf die Links- bzw. Rechtstendenz der definiten nominalen Ergänzung.

	Vorfeld	LSK	Subj.	Ergänzung	Angabe		RSK
1)	Morgen	kommt	er		nicht.		
2)	Hans	kommt			morgen nicht.		
						SUBJEKT	
3)	Heute Abend	findet			im Schloss endlich	das erwartete Konzert	statt.
4)	Hier	ist			gestern Abend	ein schlimmer Unfall	geschehen.
5)	Es	soll		ihm	nie	etwas Schlimmeres	passieren.
6)	Gestern	hat		sich	wirklich	nichts Außergewöhnliches	ereignet.
7)	Ihm	ist			‘mal wieder	die beste Lösung	eingefallen.
8)	Mir	haben			gestern im Laden	20 Euro	gefehlt.
9)	Schließlich	ist		ihr	doch noch	die verdiente Ehre	zuteilgeworden.
10)		Ist		dir	gestern im Vortrag	nichts Besonderes	aufgefallen?
11)	Neulich	hat		mich	im Kino besonders	folgende Szene	geängstigt: ...
12)	Ihr	ist			gestern im Test	ein schlimmer Fehler	unterlaufen.
13)	Heute Morgen	wurde		mir	endlich	das Testergebnis	mitgeteilt.
14)	Das	hat		mir	neulich schon	jemand	gesagt.
				ERG. - PRONOMEN			
15)	Ich	kenne		ihn	nicht.		
16)	Wir	helfen		ihm	gerne.		
17)	Wir	gedenken		seiner	regelmäßig.		
18)	Man	verdächtigt		ihn/Hans dessen	dringend.		
				ERGÄNZUNG		ERGÄNZUNG	
19)	Man	verdächtigt		ihn	dringend	des Verrats.	
20)	Ich	habe			lange	auf dich	gewartet.
21)	Fritz	ist			nicht	hier.	
22)	Gisela	fährt			morgen	nach München.	
23)	Peter	ist			gerne	Lehrer.	

24)	Susanne	ist			seit gestern	krank.	
25)	Der Schnee	ist			schon lange	weggeräumt.	
26)	Pedro	findet		Deutsch	ziemlich	schwer.	
27)	Nur Otto	konnte		diese Kiste		in den Hof / hinaus	tragen.
28)	Der Minister	hält		die Sparmaßnahmen	deshalb	für verantwortungslos.	
29)	Deshalb	dürfen	Sie	diesen Betrag	nicht mehr	in Anrechnung	bringen.
30) AKK	Er	trinkt			wirklich gerne	Bier.	
31) AKK	Wenn er Zeit hat,	liest	er		heute Nachmittag	eine Reportage.	
32) DAT	Ungern	half	sie		gestern	einer Unbekannten.	
33) AKK	Die Journalistin	schreibt		die Reportage	mit einem Kollegen.		
33a)	Die Journalistin	schreibt			mit einem Kollegen	die Reportage.	
34) DAT	Er	hilft		seinen Schülern	gerne.		
34a)	Er	hilft			gerne	seinen Schülern.	
35) AKK	Helga	liest		die Süddeutsche	nach dem Frühstück.		
35a)	Helga	liest			nach dem Frühstück	die Süddeutsche.	
36) AKK	Peter	trifft			morgen	seinen Vater.	
36a)	Peter	trifft		seinen Vater	morgen.		
36b)	Peter	trifft		seinen Vater	trotzdem.		
37) DAT	Die Ministerin	drohte			gestern	ihrem Sekretär.	
37a)	Die Ministerin	drohte		ihrem Sekretär	gestern.		
37b)	Die Ministerin	drohte		ihrem Sekretär	trotz seiner Unschuld.		
38) AKK	Der Lehrer	rügte/schimpfte kritisierte/ärgerte			heute Morgen	die freche Schülerin.	
38a)	Der Lehrer	rügte/schimpfte kritisierte/ärgerte		die freche Schülerin	heute Morgen.		
38b)	Der Lehrer	rügte/schimpfte kritisierte/ärgerte		die freche Schülerin	wegen ihrer Unverschämtheit.		

8.3. Verben mit zwei Ergänzungen

Ergänzend zu den Stellungenregeln, auf die man mehr oder weniger häufig in Lehrwerken trifft (z.B. „Pronomen direkt nach Verb bzw. Subjekt“, „Dativ vor Akkusativ“, „Pronomen vor Nomen“ und „Personalpronomen im Akkusativ vor Dativ“) (vgl. Perlmann-Balme & Schwab 2005: 53), auf die jetzt aber nicht weiter eingegangen werden soll, möchte der Autor auf einige Regeln hinweisen, die in **betonungsneutralen Kontexten**, d.h. in einer sog. **unmarkierten Abfolge**³⁷ in der Regel gelten:

Regel 1: Hat ein Verb zwei Ergänzungen, von denen **eine definit** und **eine indefinit** ist, dann gilt unabhängig vom Kasus: Definit links – indefinit rechts! (S. 1, 2) (vgl. Engel 1996: 322-323; Dudenredaktion 2009: 872).³⁸

Regel 2: Hat ein Verb **zwei indefinite Ergänzungen**, dann gilt: Dativ vor Akkusativ! (S. 3) (vgl. Engel 1996: 322).

Regel 3: Hat ein Verb zwei **definite nominale Ergänzungen**, dann kann eine links und eine rechts von der Angabe stehen (S. 4), oder beide können links von der Angabe stehen (S. 5), und es gilt in beiden Fällen: Dativ vor Akkusativ! (Engel 1996: 322) In diesem letzteren Fall (S. 5), in dem die Angabe *morgen* etwas betont ist, gilt der Regelzusammenhang aus **Regel 4**.

Schmid, Dieter (2017), Zur Struktur des deutschen Satzes. Systematische Betrachtung der einzelnen Satzpositionen unter didaktischen Gesichtspunkten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 22: 1, 182-207. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

Es darf an dieser Stelle nicht versäumt werden, auf den sogenannten **unbelebten Dativ** hinzuweisen, der bei *bestimmten Verben* auftritt und bei dem die eigentlich zu erwartende Kasusabfolge „Dativ vor Akkusativ“ aus Regel 3 genau umgekehrt wird (S. 6-10) (vgl. Tokita 2007: 11-12).

	Vorfeld	LSK	Subj.	Ergänzung	Angabe	Ergänzung	RSK
1)	Ich	gebe		der Frau/ ihr (DAT)	morgen	eine Blume. (AKK)	
2)	Ich	gebe		die Blume/ sie (AKK)	morgen	einer Frau. (DAT)	
3)	Ich	schenke		einer Frau (DAT)	morgen	eine Blume. (AKK)	
4)	Ich	schenke		der Frau (DAT)	morgen	die Blume. (AKK)	
5)	Ich	schenke		der Frau die Blume	morgen.	(siehe Regel 4)	
6)	Der Diktator	unterwarf		das Land (AKK!)	mit Waffengewalt	seinem Willen. (DAT!)	
7)	Früher	hat	er	Krimis (AKK!)	normalerweise	den Nachrichten (DAT!)	<i>vorgezogen.</i>
8)	Die Regierung	hat		die Unterlagen (AKK!)	trotz großer Proteste	dem Geheimdienst (DAT!)	<i>ausgeliefert.</i>
9)	Die Bergsteiger	haben		sich (AKK!)	in dem Unwetter	einer großen Gefahr (DAT!)	<i>ausgesetzt.</i>
10)	Der Krebskranke	unterzog		sich (AKK!)	widerwillig	einer Chemotherapie. (DAT!)	

Regel 4: Hat ein Verb zwei „definite“ Ergänzungen³⁹ und stehen beide links von der Angabe, dann wird die linke Ergänzungsposition in drei Spalten aufgeteilt, von denen die **linke ①** mit einem Personalpronomen im Akkusativ besetzt sein kann, die **mittlere ②** mit einem Nomen oder (irgendeinem) Pronomen im Dativ, und die **rechte ③** mit einem Nomen, einem Definitpronomen oder einem Possessivpronomen im Akkusativ (S. 11). Der Dativ steht also immer auf Position ②, egal, ob Nomen oder Pronomen. Ist der Akkusativ ein Personalpronomen, dann gilt: Akkusativ vor Dativ (S. 12) (vgl. Engel 1996: 322-323). Ist der Akkusativ ein Nomen, ein Definitpronomen (z.B. *das*) oder ein Possessivpronomen (z.B. *deins*) und der Dativ ein Pronomen (z.B. *ihm*), dann gilt: Dativ vor Akkusativ (S. 13). Ist der Dativ jedoch ein Nomen (z.B. *Vater*), dann können Nomen, Definitpronomen und Possessivpronomen im Akkusativ sowohl rechts (S. 14), als auch links (S. 15) von dieser nominalen Dativ-Ergänzung stehen (vgl. Aufderstraße 1997: 147; Engel 1996: 322-323).

11)	①: AKKUSATIV Personalpronomen			②: DATIV Nomen oder Pronomen			③: AKKUSATIV Nomen, Definitpronomen, Possessivpronomen			
	Vorfeld	LSK	Pr.	Subjekt	Definite Ergänzungen			Angabe	Ergänzung	RSK
					① AKK	② DAT	③ AKK			
12)		Kannst		du	es	mir		morgen		geben?
13)		Kannst		du		ihm	das Buch/das/deins	morgen		geben?
14)	Wann	willst		du		Vater	das Buch/das/deins	endlich		geben?
15)	Wann	willst		du	das Buch/das/deins	Vater		endlich		geben?

8.4. Die Reihenfolge der Kasusergänzungen nach Engel

Die genaue Abfolge der **Kasusergänzungen im Mittelfeld** nach Engel soll in diesem Kontext nicht unerwähnt bleiben:

sub/Sub - nom - akk - dat - SUB - Dat - Akk - gen' - DAT - AKK - GEN'

Abkürzungen in **ausschließlich Kleinbuchstaben** stehen hierbei für pronominale Kasusergänzungen (S. 3, 5, 6), solche mit **großen Anfangsbuchstaben** für definite (1, 2, 4), und solche **ausschließlich in Großbuchstaben** für indefinite (S. 2, 4, 7). **gen'** steht für die pronominalen Genitivergänzungen *dessen* und *deren* (S. 6) und **GEN'**⁴⁰ für nominale Genitivergänzungen (definit und indefinit) (S. 3). Die **Reflexivpronomen** obligatorisch reflexiver Verben (z.B. *sich*) werden hierbei wie pronominale Ergänzungen behandelt (S. 6).⁴¹

Die indefiniten Kasusergänzungen **DAT** und **AKK** haben also nach den (definiten und indefiniten) nominalen Genitivergänzungen **GEN'** (S. 3) die stärkste Rechtstendenz (S. 2, 4), doch auch die indefiniten Subjekte **SUB** tendieren – relativ zu den pronominalen **sub** (S. 2, 3, 4) und den definiten nominalen **Sub** (S. 1, 6) – nach rechts (S. 5), genauso wie die pronominalen Genitivergänzungen *dessen* und *deren* **gen'** eine Rechtstendenz gegenüber den übrigen Pronomen aufweisen (S. 6) (vgl. Engel 1996: 322-323).

Ein auffallendes Phänomen ist in diesem Zusammenhang die Neigung, in neutralen Kontexten **Belebtes vor Unbelebtes** zu stellen, was dann die eigentlich obligatorische Abfolge **SUB vor AKK** (S. 7) in **AKK vor SUB** (S. 8) umkehren kann (vgl. Dudenredaktion 2009: 872).

	Vorfeld	LSK	Mittelfeld	RSK
1)	Damals	hat	Wanda (Sub) ihrem Vater (Dat) die ganze Geschichte (Akk)	erzählt.
2)	Gestern	haben	sie (sub) Sabine (Dat) einen Eilbrief (AKK)	geschickt.
3)	Trotz mangelnder Beweise	hat	man (sub) ihn (akk) vor Gericht (Angabe) des Betrugs (GEN')	beschuldigt.
4)	Schließlich	hat	man (sub) meinen Eltern (Dat) doch noch (Angabe) Briketts (AKK)	geliefert.
5)	Darum	hat	es (akk) ihr (dat) letzte Woche (Angabe) niemand (SUB)	gebracht.
6)	Trotzdem	konnte	der Kranke (Sub) sich (akk) dessen (gen') nicht mehr (Angabe)	erinnern.
7)	Bekanntlich	verursacht	großer Lärm (SUB) Gehörschäden (AKK).	
8)	Bekanntlich	stört	Katzen (AKK) großer Lärm (SUB).	

9. Die Reihenfolge von mehreren aufeinanderfolgenden Angaben⁴² im Mittelfeld

9.1. TE - KA - MO - LO oder TE - KA - LO - MO ?

Bezüglich der Reihenfolge der Angaben hört und liest man häufig die Regel **TE - KA - MO - LO** (Perlmann-Balme & Schwab 2005: 53). Beispiele für **TEMPORAL** wären *gestern* und *2017*, für **KAUSAL** *deshalb* und *wegen* + Genitiv, für **MODAL** *schnell* und *gern*, und für **LOKAL** *hier* und *auf der Straße*. Zu den **modalen Angaben** gehören auch **Angaben der Quantität**, z.B. *Sie redet genug.*, **der Differenz**, z.B. *Die Temperatur ist um fünf Grad gestiegen.*, **der stofflichen Beschaffenheit**, z.B. *Sie faltet aus Papier einen Kranich.*, **der Begleitung**, z.B. *mit Susanne* (S. 2) und die **instrumentalen Angaben**, z.B. *mit dem Messer* (vgl. Musan 2009: 6). Diese Regel **TE - KA - MO - LO** ist sicher in vielen Fällen korrekt (S. 1-2), und völlig problemlos in Sätzen mit der Abfolge **TE - KA - MO** (S. 3) oder **TE - KA - LO** (S. 4), in Sätzen also, in denen **MO** und **LO** nicht gleichzeitig im Mittelfeld auftreten. Bei intensiver Beschäftigung mit der Materie, beispielsweise, wenn man viele Jahre DaF, d.h. Deutsch als Fremdsprache unterrichtet, stößt man jedoch unweigerlich auf offensichtliche Gegenbeispiele. Problematisch kann es nämlich werden, wenn ein Satz im Mittelfeld gleichzeitig eine modale und eine lokale Angabe enthält, wobei in den Fällen, in denen sich die modale Angabe nicht ausschließlich auf das Verb bezieht, sondern eher auf die nachfolgende lokale Angabe (S. 1) oder auf den ganzen Sachverhalt (S. 2), i.d.R. die traditionelle Reihenfolge **MO - LO** zu gelten scheint, in den Fällen jedoch, in denen es sich bei der modalen Angabe um eine von Eisenberg so genannte „Adjektivische Adverbiale zum Verb“⁴³, d.h. um die „reinste“ und typischste Form einer modalen Angabe⁴⁴ handelt (S. 5-8), die Reihenfolge **LO - MO**⁴⁵.

Es fällt auch auf, dass viele der in konventionellen (S. 9 (Büttner & Kopp 2007: 73), S. 10 (Apelt, Apelt & Wagner 1997: 177) und S. 12 (Perlmann-Balme & Schwab 2005: 53)) oder in Online-Lehrwerken (S. 11 (Mattmüller 2010: Kapitel „Die Wortposition“) verwendeten Beispielsätze für **TE - KA - MO - LO** von vorne herein als Beispielsätze unpassend (S. 9, 10 und 11), oder von der angebotenen Wortstellung her zumindest fragwürdig (S. 12) sind. In Satz 9 nämlich soll *in die Kabine* eine Angabe sein, wobei es aber eigentlich eine **Direktivergänzung** zu *gehen (müssen)*⁴⁶ ist, die Regel **TE - KA - MO - LO**, die sich ja nur auf Angaben bezieht⁴⁷, also gar nicht angewendet werden kann. Ebenso sind *nach Hamburg* aus Satz 10 und *nach Berlin* aus Satz 11 keine lokalen Angaben, sondern **Direktivergänzungen** zu *fahren (müssen)* (S. 10) bzw. *fahren* (S. 11)⁴⁸. Und schließlich können in Satz 12 **MO** und **LO** problemlos umgestellt werden, **TE - KA - LO - MO** würde also ebenfalls ein korrektes, eventuell sogar noch betonungsneutraleres Ergebnis liefern.⁴⁹ Dies alles bedenkend muss man sich fragen, ob **TE - KA - MO - LO** in dieser Form überhaupt noch als **allgemein** geltende Regel aufrechterhalten werden kann, da es in vielen Fällen **TE - KA - LO - MO** heißen muss (oder kann).

	Vorfeld	LSK	Sbj.	Erg.	Angabe	Ergänzung	RSK
1)	Wir	haben			am Samstag (TE) wegen des Sonnenscheins (KA) gern (MO) im Park (LO)		gejoggt.
2)	Maria	will			morgen (TE) wegen der Prüfung (KA) mit Susanne (MO) in der Bibliothek (LO)		lernen.
3)	Er	ist			gestern (TE) wegen des Regens (KA) lieber (MO)	zu Hause	geblieben.
4)	Hans	wird			morgen (TE) wegen des Feiertags (KA) im Fitness-Studio (LO)		trainieren.
5)	Sie	hat			gestern (TE) wegen ihrer Schmerzen (KA) im Park (LO) laut (MO)		geschrien.
6)	Peter	hat		den Wagen	in seiner Werkstatt (LO) auf folgende Weise (MO)		umgebaut: ...
7)	Der Sportler	ist			letztes Jahr (TE) im Olympiastadion (LO) ziemlich schnell (MO)		geschwommen.
8)	Er	hat		sich	am Wochenende (TE) in der Bibliothek (LO) sorgfältig (MO)	auf den Test	vorbereitet.
9)	Der Spieler	musste			gestern (TE) wegen einer Verletzung (KA) vorzeitig (MO) in die Kabine (LO).		
10)	Ich	muss			nächste Woche (TE) wegen... (KA) mit dem Wagen (MO) nach Hamburg (LO).		
11)	Ich	fahre			mit meiner Freundin (MO) nach Berlin (LO).		
12)	Sie	gab		ihr	gestern (TE) zur Sicherheit (KA) schnell noch (MO) im Bus (LO)	ihren Plan.	

9.2. Alle Angaben im Überblick

Unabhängig von dieser Problematik konfrontiert uns obige Faustregel aber mit noch einem anderen Problem, nämlich damit, dass sie auf einem höheren Level keineswegs ausreichend ist, da die in ihr enthaltenen vier Angabetypen nur einen Teil des tatsächlichen Bestandes abdecken. Zu ergänzen wären nach Latour noch die **äußerungsbezogenen** (oder **pragmatischen**) **Angaben PRAG**, wobei hier die beiden Untergruppen **Tatsache / Vermutung** (z.B. *anscheinend, natürlich, offensichtlich, vielleicht*) einerseits – und **erwünscht / unerwünscht / anderer Kommentar** (z.B. *erfreulicherweise, leider, ausnahmsweise*) andererseits zu unterscheiden wären. Des Weiteren die **konditionalen Angaben KOND** (z.B. *in diesem Fall, unter dieser Bedingung*), die **konzessiven KONZ** (z.B. *trotzdem, dennoch, trotz + Genitiv*) und die **finalen Angaben FIN** (z.B. *zu diesem Zweck, dazu*), wobei die drei letztgenannten zusammen mit den **temporalen TE**, den **kausalen KA** und den **lokalen Angaben LO** die Gruppe der **satzbezogenen oder situativen Angaben** (KOND, KONZ, FIN, TE, KA, LO) bilden. Auch die **Negation NEG** (z.B. *(gar/überhaupt) nicht, kaum, nie, keineswegs*) gehört zu den Angaben (vgl. Latour 1988: 173-175) und steht normalerweise am rechten Rand der Angabe-Position (S. 1). Wenn ein Satz aber eine modale Angabe **und** eine Negation enthält, steht die Negation **direkt vor** dieser Angabe (S. 2) (vgl. Engel 1996: 325, Kap. S 195; Latour 1988: 182). Obige Einteilung nach Latour ist allerdings – verglichen mit den umfangreichen Ausführungen von Engel – stark vereinfachend.

Bei Engel finden wir nämlich in der Gruppe der **situierenden Angaben (Asit)** (die die Funktion haben, den im Satz beschriebenen Sachverhalt in verschiedenartige Zusammenhänge, z.B. temporal oder kausal, einzuordnen), außer den oben (unter **situative**) genannten sechs Angabetypen (KOND, KONZ, FIN, TE, KA, LO) noch die Konsekutiv-, die Instrumental-, die Restriktiv- und die komitativen Angaben (vgl. Engel 1996: 220-226), und in der Gruppe der **existimatorischen Angaben (Aex)** (welche eine Einschätzung des Sachverhalts durch den Sprecher wiedergeben), selten gehörte Begriffe wie judikative, ordinative, verifikative, kautive und selektive Angaben, außerdem die Abtönungspartikeln (ebd.: 226-239). Zu den **negativen Angaben (Aneg)** (die Sachverhalte oder Teile derselben negieren), gehören Ausdrücke wie *nicht, keinesfalls, niemals* und *nirgends* (ebd.: 226) und zu den **modifizierenden Angaben (Amod)** (die sich immer auf das Hauptverb beziehen⁵⁰), beispielsweise *gerne, freiwillig, vorbildlich, freudig* und *mit großer Freude* (ebd.: 219).

Die **Grundfolge der Angaben im Mittelfeld** gibt Engel dann mit dem relativ oberflächlichen Schema **Aex - Asit - Aneg - Amod** an, erläutert durch lediglich sechs Beispielsätze, verweist diesbezüglich aber auf die sieben Seiten umfassenden „zahlreichen Abweichungen“. Er erweitert dieses Schema im Folgenden um die Ergänzungen und gibt einige Abfolgeregeln wie z.B. „Modifikative Angaben werden unmittelbar hinter den indefiniten Kasusergänzungen und damit vor den ‚übrigen Kasusergänzungen‘ eingefügt“ (1996: 325) oder „Situative Angaben werden i.d.R. hinter den unbetont pronominalen und vor den indefiniten Ergänzungen eingefügt“ (ebd.), was er durch ein nachfolgendes „Gesamtschema für die Stellung im Mittelfeld“ und einige Beispielsätze zu verdeutlichen versucht.

Für den Fall, dass mehrere Angaben **einer dieser** vier Großklassen (**Aex, Asit, Aneg, Amod**) nebeneinander im Satz vorlägen, würden sich „Folgeprobleme“ ergeben (ebd.: 326). Zwar gibt Engel für die **existimatorischen Angaben** die „grobe Reihenfolge“ **Abtönungspartikeln - judikative - ordinative - verifikative - kautive - selektive Angaben** an (S.

Schmid, Dieter (2017), Zur Struktur des deutschen Satzes. Systematische Betrachtung der einzelnen Satzpositionen unter didaktischen Gesichtspunkten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 22: 1, 182-207. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

3-5), und auch die Reihenfolge **innerhalb** der Klasse **der Abtönungspartikel** ist sehr detailliert dargestellt, aber zu der Reihenfolge mehrerer gemeinsam vorkommender **situierender Angaben**, d.h. TE, KA, KOND, KONZ, FIN, LO, konsekutiv, instrumental, restriktiv und komitativ, äußert er sich – zumindest an dieser Stelle – leider nicht (ebd.: 326-327).

Da die Ausführungen von Engel einerseits für unsere Zwecke viel zu detailliert sind, andererseits aber in dem für DeutschlehrerInnen wichtigsten Bereich der situativen Angaben keine Informationen liefern, möchte der Autor bzgl. der **Reihenfolge der Angaben im Mittelfeld** die beiden folgenden, zwar stark vereinfachten, für die tägliche Unterrichtspraxis im Normalfall aber ausreichenden Schemata vorstellen:

PRAG - TE - PRAG - KA/KOND/KONZ/FIN - PRAG - (NEG) MO - LO - NEG

oder

PRAG - TE - PRAG - KA/KOND/KONZ/FIN - PRAG - LO - (NEG) MO - NEG

Drei Punkte fallen sofort auf, und zwar, dass die pragmatischen Angaben mit drei möglichen Orten die größte Freiheit besitzen, wobei eine unterschiedliche Positionierung dieser Angaben jedoch oft auch eine Bedeutungsänderung der Gesamtaussage mit sich bringt (S. 6-8). Zweitens, dass die mittlere Position gleichzeitig von vier verschiedenen Angabetypen (KA/KOND/KONZ/FIN) besetzt sein kann. Das Zusammenfassen dieser Angaben in eine Gruppe erscheint wegen des ihnen allen gemeinsamen kausalen Charakters gerechtfertigt, sie alle haben nämlich „immer irgendetwas mit Kausalität zu tun“, weshalb Musan sie in der Gruppe der „**Kausaladverbiale** im weiteren Sinne“ zusammenfasst⁵¹. Auf Stellungsregularitäten innerhalb dieser Vierergruppe kann hier leider nicht eingegangen werden, was in unserem eher praxisorientierten Kontext aber auch keine große Rolle spielt, da solch komplexe Sätze generell selten vorkommen und in der Grundstufe normalerweise nicht thematisiert werden. Der dritte und vielleicht wichtigste Punkt aber ist die vom Autor propagierte **alternative Faustregel** für die Reihenfolge der Angaben im Mittelfeld: **TE - KA - LO - MO**.

Abschließend soll noch kurz eine Besonderheit der modalen Angaben erwähnt werden, und zwar, dass diese, sofern sie gemeinsam mit indefiniten Kasusergänzungen (z.B. *vieles, alles*) vorkommen, unmittelbar **hinter diesen** platziert werden, also außerhalb der eigentlichen Angabe-Position (S. 9 und 10) (vgl. Engel 1996: 325). Man beachte hierbei die unterschiedliche Positionierung von *immer* (**TE-i**) in den Sätzen 10 (**rechts** von **LO**) und 11 (**links** von **LO**), die wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass *immer* als iteratives temporales Adverb (**TE-i**) (vgl. Eisenberg 1994: 213-214) größere syntaktische Freiheiten besitzt als z.B. *gestern* oder *früher*, welche zur Gruppe der deiktischen, d.h. „zeitrelevanten“ temporalen Adverbien (**TE-d**) (vgl. Eisenberg 1994: 212) gehören.

Einen etwas tieferen Einblick in diese Problematik bekommen wir, wenn wir **TE-i**, z.B. *immer*, gemeinsam mit einer kausalen Angabe verwenden. Da stoßen wir dann auf die Abfolge **KA** vor **TE** (S. 12), was genauso wie **LO** vor **TE** (S. 10) gemäß der oben erwähnten Faustregel(n) eigentlich nicht sein dürfte. Langsam ist man geneigt, sich zu fragen, ob bzw. inwieweit *immer* überhaupt eine temporale Angabe ist; rein intuitiv bereitet es nämlich keine großen Schwierigkeiten zu erkennen, dass *immer*, genauso wie *selten*, *oft* oder *täglich* (weitere iterative temporale Adverbien) eine andere Qualität besitzt als beispielsweise *gestern*. Wenn wir nun noch die Sätze 10, 11 und 12 durch die Negation *nicht* ergänzen (S. 10a, 11a und 12a), dann stellen wir fest, dass diese in jedem der Fälle **direkt vor TE-i** platziert werden muss, was eigentlich ein typisches Charakteristikum der modalen Angaben ist (vgl. Engel 1996: 325, Kap. S 195; Latour 1988: 182) und was vermuten lässt, dass die Rechtstendenz der iterativen Adverbien mit ihrem starken modalen Charakter zusammenhängt. Diese unklaren Grenzen zwischen den verschiedenen Klassen von Adverbien haben Eisenberg zu der Aussage veranlasst, dass die – trotz all seiner Kritik auch von ihm selbst verwendete – Einteilung in lokale, temporale und modale Adverbien „systematisch durch nichts gerechtfertigt“ sei und dass ihr „insbesondere keine syntaktische Klassifikation“ entspreche, da „keine der Klassen [...] sich den anderen gegenüber einheitlich“ verhalte (Eisenberg 1994: 209).

	Vorfeld	LSK	Sbj.	Erg.	Angabe	Ergänzung	RSK
1)	Gestern (TE)	sind	wir		glücklicherweise (PRAG) am Vormittag (TE) wegen des schönen Wetters (KA) nicht (NEG)	zu Hause	geblieben.
2)	Peter	kann			seit letztem Jahr (TE) wegen seines Unfalls (KA) leider (PRAG) nicht mehr (NEG) gut (MO)		joggen.
3)		Hat	er		nicht (A-Abtönungspartikel) obendrein noch (A-ordinativ)	alle Grundstücke	aufgekauft?
4)	Sie	hätte		sich	ärgerlicherweise (A-judikativ) fast (A-kautiv)		verrechnet.

Schmid, Dieter (2017), Zur Struktur des deutschen Satzes. Systematische Betrachtung der einzelnen Satzpositionen unter didaktischen Gesichtspunkten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 22: 1, 182-207. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

5)	Hans	hat			bekanntlich (A-verifikativ) mindestens (A-selektiv)	den Motorradführerschein.	
6)	Hans	hat			anscheinend (PRAG) gestern (TE) wegen des Regens (KA) zu Hause (LO)		trainiert.
7)	Hans	hat			gestern (TE) anscheinend (PRAG) wegen des Regens (KA) zu Hause (LO)		trainiert.
8)	Hans	hat			gestern (TE) wegen des Regens (KA) anscheinend (PRAG) zu Hause (LO)		trainiert.
9)	Sie	könnte		ihren Schülern	natürlich (PRAG) wegen ihrer guten Ausbildung (KA)	vieles besser (MO)	erklären.
10)	Er	hat			früher (TE-d) im Restaurant (LO) immer (TE-i)	alles ganz (MO)	aufgegessen.
10a)	Er	hat			früher (TE-d) im Restaurant (LO) nicht immer (TE-i)	alles ganz (MO)	aufgegessen.
11)	Er	hat			früher (TE-d) immer/täglich (TE-i) im Restaurant (LO)		gegessen.
11a)	Er	hat			früher (TE-d) nicht täglich (TE-i) im Restaurant (LO)		gegessen.
12)	Peter	ist			wegen des Regens (KA) immer/oft (TE-i) mit dem Auto (MO)	in die Arbeit	gefahren.
12a)	Peter	ist			trotz des Regens (KONZ) nicht oft (TE-i) mit dem Auto (MO)	in die Arbeit	gefahren.

10. Die rechte Satzklammer (RSK)

Auf der RSK-Position können im **Haupt-, Frage- und Befehlssatz** ein Infinitiv (S. 1), mehrere Infinitive (S. 2-4), ein Infinitiv und ein Partizip II (S. 2, 3, 5), ein Partizip II (S. 6) und eine trennbare Vorsilbe (S. 7) stehen. Außerdem Ausdrücke, die mit dem Verb eine feste Verbindung eingegangen sind (S. 8, 9) (vgl. Fandrych 2005: 13) und die sogenannten *freien Infinitive* (vgl. Wöllstein 2014: 37-38), realisiert als reine Infinitive und als Perfektpartizipien, mit den Bedeutungen *Aufforderung* (S. 10, 11), *Wunsch* (S. 12) und *Frage* (S. 13-15).

	Vorfeld	LSK	Subj.	Ergänzung	Angabe	Ergänzung	RSK
1)	Er	kann			schon recht gut	Deutsch	sprechen.
2)	Sie	hat		ihn	schon von weitem		kommen sehen (/gesehen) ⁵² .
3)	Er	hatte		den Zug	schon lange nicht mehr		kommen hören/gehört ⁵³ .
4)	Herr Mayer	hat		seine Tochter	doch noch	ins Kino	gehen lassen ⁵⁴ .
5)	Der Minister	hat		seinen Sekretär	wegen des Skandals		fallen gelassen ⁵⁵ .
6)	Wann	bist	du		gestern	nach Hause	gekommen?
7)	Jetzt	steh ^t			endlich		auf!
8)	Ich	fahre			morgen		Ski.
9)	Das Gesetz	tritt			nächste Woche		in Kraft.
10)	Alle						aufstehen/aufgestanden!
11)							Zuhören! / Zugehört!
12)					Einmal noch	Rom	sehen.
13)	Warum				denn gleich		aufgeben?
14)	Warum			sich	lange		ärgern?
15)							Aufstehen? / Weggehen?

Im **Nebensatz** steht dort das **flektierte Verb**, normalerweise ganz am Ende (S. 16), wobei aber zu beachten wäre, dass das flektierte Verb, sofern es gemeinsam mit mindestens zwei Infinitiven verwendet wird, **vor** diesen steht (S. 17 [mit *Modalverb*], S. 18 [mit *sehen*], S. 19 [mit *hören*] und S. 20 [mit *lassen*]). Der rechte dieser Infinitive steht dabei jeweils stellvertretend für das eigentlich (im Perfekt) erforderliche Partizip II.

	Vorfeld	LSK	Subj.	Ergänzung	Angabe	Ergänzung	RSK
16)	Ich	weiß warum	er	das Buch	nicht, nicht		gelesen hat .

17)	Petra	hat warum	sie	mir	telefonisch nicht		erklärt, hat kommen <i>können</i> .
18)	Sie	hat dass	sie	mir diese Entwicklung	verzweifelt nicht		versichert, hat kommen <i>sehen</i> .
19)	Der Einbrecher	ist obwohl	er	die Polizei	schon minutenlang	am Tatort	geblieben, hat kommen <i>hören</i> .
20)	Ihr Chef	hat warum	er	ihr sie	in seinem Büro so kurzfristig		erklärt, hat kommen <i>lassen</i> .

11. Das Nachfeld

11.1. Allgemeines

Das Platzieren von Satzgliedern hinter die rechte Satzklammer nennt man Rechtsversetzung oder **Ausklammerung**, die Satzgliedstelle nach der RSK **Nachfeld** (vgl. Dudenredaktion 2009: 886). Die Besetzung dieser Position lässt sich gewissermaßen als Pendant zur Vorfeldbesetzung auffassen, mit dem entscheidenden Unterschied allerdings, dass die Vorfeldbesetzung die „reguläre Besetzung einer strukturell vorgesehenen Satzposition“ (Eroms 2000: 370) darstellt, die insbesondere bei W-Fragesätzen und bei unmarkierten Aussagesätzen obligatorisch ist, die Nachfeldbesetzung hingegen fakultativ ist, wenn man von gewissen strukturell bedingten Nachstellungen, wie beispielsweise dem nachgestellten Relativsatz (S. 1), einmal absieht.

Phonologisch gesehen befinden sich ausgeklammerte Elemente in der Regel **innerhalb** des **Intonationsbogens** des Satzes, was stark auf eine „gesamthafte Struktur“ hindeutet. Doch auch außerhalb dieses Bogens liegende Elemente sind vereinzelt anzutreffen (S. 2) (ebd.).

	<u>Vorfeld</u>	<u>LSK</u>	<u>Subjekt</u>	<u>Ergänzung</u>	<u>Angabe</u>	<u>Ergänzung</u>	<u>RSK</u>	<u>Nachfeld</u>
1)	Wir	haben		das			geschafft,	was wir erledigen mussten.
2)	Das	hat		uns	gut		gefallen,	wirklich!

11.2. Besetzung des Nachfeldes

Im Nachfeld finden wir häufig Subjektsätze⁵⁶ mit einem Platzhalter-„es“ (oder einem Adverb) im Vorfeld (S. 1), Akkusativsätze, stellvertretend für die Akkusativergänzung eines transitiven Verbs (S. 2), Nebensätze, die stellvertretend für eine von einem bestimmten Verb geforderte Präpositionalergänzung stehen und sich auf das entsprechende Korrelat⁵⁷ im Hauptsatz (hier: *darauf*) beziehen (S. 3), Nebensätze, die ein adverbial verwendetes Adjektiv, d.h. ein sog. Adverbiale⁵⁸ vertreten (S. 4), mit (*so*) *dass* eingeleitete konsekutive Adverbialsätze (S. 5)⁵⁹, Phrasen, die ein Adjektiv vertreten und mit *wie* gebildet werden (S. 6), Attributsätze (a-e), d.h. a) Relativsätze, die zwar auch im Mittelfeld direkt hinter dem Nomen stehen können, auf das sie sich beziehen, aber ebenfalls im Nachfeld, wenn der Abstand zwischen dem Bezugsnomen im Hauptsatz und dem nachgestellten Relativsatz nicht so groß ist, dass dadurch das Verständnis erschwert würde (S. 7), b) dass-Sätze (S. 8), c) indirekte Fragesätze mit *ob* (S. 9) oder d) *W-Fragewort* (S. 10), e) Infinitive mit *zu* (S. 11), Satzglieder, die man betonen möchte (S. 12), Präpositionalergänzungen (S. 13), situative Angaben (S. 14) oder in spontan gesprochener Rede. Außerdem dient das Nachfeld zur „Entlastung“ des Mittelfeldes, wenn dieses ansonsten zu lang würde (vgl. Latour 1988: 177-178). Der Duden nennt zusätzlich noch Konjunkionalphrasen mit vergleichender Bedeutung (S. 15), Zusätze – ohne direkten Bezug auf ein Satzglied im Vorfeld oder Mittelfeld (S. 16-17), Appositionen – mit direktem Bezug zum Vorfeld (S. 18) und Appositionen – mit direktem Bezug zum Mittelfeld (S. 19) (vgl. Dudenredaktion 2009: 887).

Schmid, Dieter (2017), Zur Struktur des deutschen Satzes. Systematische Betrachtung der einzelnen Satzpositionen unter didaktischen Gesichtspunkten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 22: 1, 182-207. Abrufbar unter <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

	Vorfeld	LSK	Sbj.	Ergänzung	Angabe	Ergänzung	RSK	Nachfeld
1) Subjektsatz	Es / Hier	wird			später noch		bekanntgegeben,	wann man sich anmelden kann.
2) Akkusativsatz	Gestern	haben	wir		leider noch nicht		gewusst,	dass der Zug Verspätung hat.
3) Präposition	Er	hat				darauf	bestanden,	die Wahrheit zu erfahren.
4) Adjektiv	Sie	hat		sich			verhalten,	als habe man sie beleidigt.
5) so dass-Satz	Er	ist			so schnell		gegangen,	dass ich laufen musste.
6) wie-Phrase	Ich	komme		mir			vor	wie in einem Zirkus.
7) Relativsatz	Ich	habe			neulich im Kino	den Mann	gesehen,	der so frische Fische verkauft.
8) dass-Satz	Susanne	hat		dem Chef	gestern telefonisch		mitgeteilt,	dass sie etwas später kommt.
9) Ind. Fragesatz	Er	hat		mir	nicht		gesagt,	ob er zur Party kommt.
10) Ind. Fragesatz	Vorhin	wusste	sie		noch nicht,			wann sie ihren Urlaub nimmt.
11) Infinitiv + zu	Er	sprach			vorhin	von der Notwendigkeit		hierzubleiben.
12) Betonung	Voll Freude	bin	ich		gestern	aufs Land	gefahren,	mit meinem neuen Auto.
13) Präp.-Ergänz.	Ich	werde		dich	nicht		stören	bei der Arbeit.
14) Sit. Angabe	Er	hat		sie	nicht		getroffen	damals.
15) Vergleich	Anna	hatte		die Aufgabe	genauso gut/besser		gelöst	wie/als die anderen Prüflinge.
16) Zusatz	Sie	hat		die Prüfung			bestanden,	eine erfreuliche Nachricht.
17) Zusatz	Du	hast			wieder		geraucht,	nicht wahr?
18) Apposition	An etwas	hatte	ich		nicht		gedacht:	an ein Wörterbuch.
19) Apposition	Die Lawine	hätte		uns (beide)	beinahe		getötet,	Peter und mich.

12. Abschließende Bemerkungen

Nun sind wir am Ende dieser kleinen Abhandlung angekommen. Der Reihe nach haben wir die einzelnen Satzpositionen betrachtet, sowohl unter dem topologischen Aspekt, d.h., wie diese Positionen besetzt sein können, als auch unter dem valenzbedingten Aspekt, d.h., ob ein bestimmter Ausdruck in einem Satz von der Valenz eines Verbes vorgegeben bzw. ermöglicht wird, oder nicht. Den valenzabhängigen Ergänzungen wurde dabei – genauso wie den valenzunabhängigen Angaben viel Raum geschenkt, da diese in der Praxis erfahrungsgemäß große Schwierigkeiten bereiten.

Selbstverständlich wurden bestimmte Schwerpunkte gesetzt, die andere AutorInnen möglicherweise nicht in dieser Form gesetzt hätten. Insbesondere wurde bewusst als Grundlage der Betrachtungen das **uniforme topologische Satzmodell** gewählt, obwohl das differenzierte topologische Satzmodell (Differenzmodell) durch seine Unterscheidung der LSK in eine FINIT vs. eine C-Position und ein potentiell K-Feld in Bezug auf die Unterscheidung verschiedener Satztypen „ein höheres deskriptives Potential“ aufweist (Wöllstein 2014: 22-23). Ausschlaggebend für diese Entscheidung war der praxisbezogene Charakter des Aufsatzes. Es erscheint nämlich für die LernerInnen leichter, zunächst einmal „unabhängig von Satztypen ein einheitliches satzstrukturelles Muster zu erkennen und es dann [...] mit einem einheitlichen Modell zu analysieren“ (ebd.: 94) als von Anfang an mit einer möglicherweise lernpsychologisch nicht mehr sinnvollen, zu starken Differenzierung des entsprechenden Phänomens, in unserem Fall verschiedener Satztypen, konfrontiert zu werden.

Offen bleibt im Moment noch die Frage der Links- bzw. Rechtstendenz von definiten nominalen Ergänzungen (s. Kap. 8.2., S. 33-38). Was ist die Ursache für dieses Phänomen? Hier wären weitere Forschungen vonnöten.

Wenngleich sich auch bei manchem Leser/mancher Leserin auf Grund der Komplexität des Themas, der großen Menge der in dieser Arbeit angebotenen Forschungsergebnisse und der in der Fachliteratur verwendeten verschiedenen Terminologien beim ersten Lesen eine gewisse Verwirrtheit eingestellt haben mag, so hofft und glaubt der Autor doch, dass eine noch intensivere Beschäftigung mit dem Thema nicht nur dem Leser/der Leserin, sondern auch den ihm/ihr anvertrauten Deutschlernern und -lernerinnen zum Nutzen gerei-

chen wird. Dann wird Realität, was der Mikrobiologe und Nobelpreisträger Leland Hartwell – mit einer kleinen Abänderung – folgendermaßen formuliert hat: Es macht Spaß zu erkennen, wie *der Satz* funktioniert⁶⁰.

Literaturverzeichnis

- Apelt, Hans-Peter; Apelt, Mary & Wagner, Margot (1997), *Grammatik a la carte! Grundstufe*. Frankfurt am Main: Sauerländer.
- Aufderstraße, Hartmut (2005), *Themen aktuell 2 - Kursbuch*. Ismaning: Max Hueber Verlag.
- Bußmann, Hadumod (1983), *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Bußmann, Hadumod (2008), *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Büttner, Siegfried & Kopp, Gabriele (2007), *Planet B1 Lehrerhandbuch*. Ismaning: Max Hueber Verlag.
- Dudenredaktion (2009), *DUDEN 4 - Die Grammatik*. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Dudenredaktion (2010), *DUDEN 2 - Das Stilwörterbuch*. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Dudenredaktion (2011), *DUDEN 9 - Richtiges und gutes Deutsch*. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Dürscheid, Christa (2005), *Syntax - Grundlagen und Theorien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Eisenberg, Peter (1994), *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung.
- Engel, Ulrich (1996), *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Eroms, Hans-Werner (2000), *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Fandrych, Christian (2005), Schauplatz Wortstellung. In: Fandrych, Christian (Hrsg.): *Ordnung und Variation in Satz und Text. Fremdsprache Deutsch 32*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 12-18.
- Fries, Maike & Stockrahm, Sven (2010), Nobelpreisträger im Gespräch. ZEIT ONLINE [Online unter <http://www.zeit.de/wissen/2010-10/Nobelpreistraeger-Leland-Hartwell>. 18.12.2016].
- Helbig, Gerhard & Buscha, Joachim (2001), *Deutsche Grammatik*. Berlin und München: Langenscheidt.
- Heringer, Hans-Jürgen (1972), *Deutsche Syntax*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Jasny, Sabine (2008), „Klammersprache Deutsch“ in der gesprochenen Wissenschaftssprache. *GFL German as a Foreign Language gfl-journal 2*, 21-42.
- Kalender, Susanne & Specht, Franz (2010), *Schritte Übungsgrammatik*. Ismaning: Max Hueber Verlag.
- Latour, Bernd (1988), *Mittelstufen-Grammatik für Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning: Max Hueber Verlag.
- Mattmüller, Uli (2010), *Deutsche Grammatik 2.0* [Online unter <http://www.deutschegrammatik20.de/wortposition/wortposition-temporal-kausal-modal-lokal>. 18.12.2016].
- Musan, Renate (2009), *Satzgliedanalyse*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Perlmann-Balme, Michaela & Schwab, Susanne (2005), *Em neu Hauptkurs*. Ismaning: Max Hueber Verlag.
- Primus, Beatrice (1994), Grammatik und Performanz: Faktoren der Wortstellungsvariationen im Mittelfeld. *Sprache und Pragmatik 32*. Stockholm, 39-86.

Schmid, Dieter (2017), Zur Struktur des deutschen Satzes. Systematische Betrachtung der einzelnen Satzpositionen unter didaktischen Gesichtspunkten. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 22*: 1, 182-207. Abrufbar unter <http://tjournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/>.

- Tokita, Itsuko (2007), Die Satzgliedstellung im Mittelfeld im Hinblick auf ihre Varianz. In: Schmidt, Maria Gabriela (Hrsg.): *Aspekte der deutschen Standardsprache: Entwicklung und Gebrauch. Studienreihe der Japanischen Gesellschaft für Germanistik* 48. Tokyo: Japanische Gesellschaft für Germanistik, 11-20.
- Weinrich, Harald (1984), Die Zukunft der deutschen Sprache. In: Carstensen, Broder & Debus, Friedhelm (Hrsg.): *Die deutsche Sprache der Gegenwart: Vorträge gehalten auf der Tagung der Joachim-Jungius Gesellschaft der Wissenschaft am 4. und 5. November 1983*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 83-108.
- Wöllstein, Angelika (2014), *Topologisches Satzmodell*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Anmerkungen

¹ Japanischen und japanischsprachigen Studierenden kann das Stichwort „**uso da**“ (*und, sondern, oder, denn/doch, aber*) mit auf den Weg gegeben werden, das wegen des ihm – zumindest in diesem Kontext – innewohnenden Humors („Das ist eine Lüge!“) leicht erinnert werden kann.

² Nicht verwechseln mit der Modalpartikel *aber*: Du bist *aber* groß geworden! (Latour 1988: 140).

³ Da die **Phrasen** mit Doppel-Konjunktionen und ihren jeweiligen Erweiterungen in den Sätzen 1, 2, 3, 4 und 6 (z.B.: **weder** die Mutter **noch** der Vater) jeweils ein Satzglied darstellen (Satz 1: Subjekt; 2: Subjekt; 3: Präpositional-Ergänzung; 4: Adjektiv-Erg.; 6: Akkusativ-Erg.), wird auf den Versuch, sie im Rahmen unseres Satzschemas auf mehrere Satz-Positionen (z.B. Junktor und Vorfeld) aufzulösen, verzichtet.

⁴ Dieser Doppelkonjunktor signalisiert „gemeinsame Geltung“ bei gleicher Betonung der „gehäuften Elemente“. Er verbindet „weder Hauptsätze noch Nebensätze, sondern lediglich Teile von solchen“ (Engel 1996: 745).

⁵ Der Duden 4 sieht in diesem Doppelkonjunktor eine durch die Fokuspartikel *nur* verstärkte Abwandlung von *Negation + sondern*, und behandelt ihn deshalb innerhalb der Gruppe der „adversativen und konzessiven Konjunktionen“ (2009: 623), und nicht – wie eigentlich zu erwarten – bei den additiven. Eine mögliche Erklärung dafür finden wir bei Engel (1996: 745) (vgl. Anm.7).

⁶ „Dieser Konjunktor [...] verbindet nie Sätze, sondern ausschließlich kleinere Elemente.“ (Engel 1996: 747).

⁷ *Nicht nur ... sondern auch* verbindet normalerweise nur kleinere Elemente. „Dabei wird jeweils **die Exklusivität** des ersten“ Elements **aufgehoben** und, „gewissermaßen als Bestätigung, **die Geltung** des zweiten [...] Elements **betont**“ (Engel 1996: 745).

⁸ Wenn Sätze mit *nicht nur ... sondern auch* verbunden werden, muss der erste Teil (*nicht nur*) zu den sog. **Rangierpartikeln** gezählt werden, da es die Wortstellung verändert (vgl. Engel 1996: 745). Diese sind unveränderliche, erststellenfähige Wörter, die „nicht als Antwort auf irgendeine Frage benutzt werden können“. Sie „sagen etwas über die Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt aus“ (z.B. *bedauerlicherweise, beispielsweise, gottlob, wohl*) (ebd.: 763). Der Duden äußert sich dazu zwar nicht explizit, würde *nicht nur* im Vorfeld - analog zu *entweder* (vgl. Anm. 9) - aber wahrscheinlich zu den Adverbien zählen.

⁹ Wenn *entweder* im Vorfeld steht, zählt es nach Duden 4 (Dudenredaktion 2009: 622) zu den Adverbien; Engel hingegen sieht darin eine Art Rangierpartikel (1996: 744). Zu den „Rangierpartikeln“: vgl. Anm. 8.

¹⁰ Vgl. Kap. 10., Sätze 8 und 9.

¹¹ „An den Subjunktionen kann die Semantik des jeweiligen Nebensatzes abgelesen werden; dies könnte dafür sprechen, dass die linke Satzklammer tatsächlich den semantischen Kern des Satzes bildet“ (Dudenredaktion 2011: 877).

¹² Vgl. Tabelle 11 „Verbendstellungssätze im topologischen Grundmodell“ (Wöllstein 2014: 30).

¹³ „In den Relativ- und w-Fragenebensätzen der Standardsprache ist die linke Satzklammer leer [...]“ (Dudenredaktion 2009: 877). Für Fandrych hingegen sind Relativ- und andere Pronomen sehr wohl ein Teil der von ihm so genannten „Nebensatzklammer“, bestehend aus Subjunktion oder Pronomen links, und aus dem Verbal-komplex rechts (vgl. Fandrych 2005: 13).

¹⁴ Z.B. in der Funktion eines Konditionalsatzes (vgl. Dudenredaktion 2009: 864).

¹⁵ **Phrasenköpfe** sind obligatorisch und spielen die zentrale Rolle innerhalb einer **Wortgruppe** oder **Phrase**. Weitere Bestandteile der Phrase können von diesen **Kernen** oder **Köpfen** abhängen und sich um diese gruppieren. „Nur Köpfe sind i.d.S. Valenzträger und bestimmen, in welcher Form der geforderte Bestandteil [...] auftreten muss“ (vgl. Wöllstein 2014: 18).

¹⁶ Die im uniformen Modell getroffene Annahme, dass die LSK unter bestimmten Bedingungen unbesetzt ist, ist „längst nicht allgemein akzeptiert. So werden Relativ- und Fragepronomina in vielen Einführungen zur Topologie des Deutschen wie subordinierende Konjunktionen behandelt, als Köpfe aufgefasst und entsprechend in LSK eingeordnet [...]“ (vgl. Wöllstein 2014: 34).

¹⁷ *Woran* in Satz 10 (*an was* in Wöllstein 2014: 35) wurde vom Autor ergänzt.

¹⁸ *Dessen* ist hier ein **attributiver Genitiv** und „übt deshalb keinerlei Einfluss auf die Deklination nachfolgender Wörter aus. Ein nachfolgendes Adjektiv oder Partizip muss deshalb stark flektiert werden.“ z.B. *mit dessen großer Hilfe* (Dudenredaktion 2011: 235).

¹⁹ „Pro-Adverbien“ haben eine Verweisfunktion und können eine Präpositionalphrase vertreten (vgl. Dudenredaktion 2009: 577). Z.B. „Das war auch die einzige Sache, *wo* (=bei der) ich mein Publikum enttäuschen musste“ (Dudenredaktion 2009: 1033).

²⁰ D.h. Personal- und Demonstrativpronomina, außerdem lokale und temporale Adverbien (vgl. Bußmann 2008: 116).

²¹ Dieses kann bestimmte Satzglieder akzentuieren, oder einfach nur das Vorfeld füllen (vgl. Musan 2009: 12-13).

²² *Einwertig* bedeutet, „mit einer einzigen Ergänzung“, in diesem Fall einem Dativobjekt (vgl. Dudenredaktion 2009: 361).

²³ Beim **Pertinenzdativ** wird bei bestimmten Verben „der ‚Besitzer‘ eines Körperteils nicht durch ein Attribut, sondern durch eine Nominalphrase im Dativ ausgedrückt“. Die Person ist hierbei als Ganzes von dem jeweiligen Vorgang betroffen. „Da diese Konstruktion (auch) von den Verben gesteuert wird, ordnet man sie dem Dativobjekt zu“ (Dudenredaktion 2009: 818).

²⁴ „In einem **weiteren Sinne** werden zuweilen alle Dativphrasen als Pertinenzdative bezeichnet, die durch ein possessives Artikelwort in einem anderen Satzglied ersetzt werden können“. Z.B. “[Ihm] brannte [das] Haus ab.“ → „[Sein] Haus brannte ab.“ (Dudenredaktion 2009: 819; siehe auch: Engel 1996: 630-632; Musan 2009: 51 und 54).

²⁵ Modalpartikeln, häufig verwendet in der gesprochenen Sprache, „sind wichtige Indikatoren für das, was ein Sprecher mit dem, was er sagt, erreichen will. Sie zeigen aber auch seine eigene Einstellung zu dem, was er sagt“ (Latour 1988: 138). Sie sind in den meisten Fällen unbetont und können normalerweise nicht im Vorfeld stehen (ebd.: 139).

²⁶ Ob *eigentlich* zu den Modalpartikeln gehört, ist umstritten. Es kann nämlich im Vorfeld stehen und ist dort auch betont (ebd.: 143).

²⁷ Auch Musan (2009: 5) und Bußmann (2008: 169) unterscheiden zwischen obligatorischen und fakultativen Ergänzungen.

²⁸ 4. Behaghelsches Gesetz: Von zwei Gliedern geht, soweit das möglich ist, das kürzere dem längeren voraus (auch: „Gesetz der wachsenden Glieder“). „**Behaghelschen Gesetze**. Von Otto Behaghel formulierte Grundprinzipien der Wort- und Satzgliedstellung“ (Bußmann 2008: 85). Beschrieben im letzten Band seines vierbändigen Werkes: Behaghel, Otto (1923-1932), *Deutsche Syntax: Eine geschichtliche Darstellung*. Heidelberg. (ebd.).

²⁹ 2. Behaghelsches Gesetz: „Ein zweites machtvolleres Gesetz verlangt, dass das Wichtigere später steht als das Unwichtigere“ (ebd.).

Der Vollständigkeit halber seien auch noch das 1. und das 3. Behaghelsche Gesetz erwähnt:

1. Behaghelsches Gesetz: Es gilt, dass „das geistig eng Zusammengehörige auch eng zusammengestellt wird“ (ebd.).

3. Behaghelsches Gesetz: Das unterscheidende Glied [geht] dem unterschiedenen [voraus]“ (ebd.).

³⁰ Bei Primus (1994) lesen wir: „Alte/vorerwähnte Information steht bevorzugt vor neuer/nicht erwähnter Information“ (70-71).

³¹ Auch bei Musan (2009: 2) kann eine Leerstelle für eine **Ergänzung** durch das **Subjekt** gefüllt werden.

³² Engel nennt auch noch (leider ohne Beispielsatz) *gelingen* als zu dieser Gruppe von „einigen anderen Verben“ gehörig (1996: 323 unten), was jedoch ein Fehler sein muss, da das *Subjekt* hier offensichtlich keine Rechtstendenz hat: *Ihm ist wirklich sehr gut *das Bild* gelungen.

³³ Eine kurze Überprüfung des Autors kommt zu dem Ergebnis, dass das Subjekt im Passiv in denjenigen Kontexten Rechtstendenz hat, in denen auch die entsprechende Akkusativ-Ergänzung im Aktivsatz Rechtstendenz hat; wenn die Akk-Ergänzung im Aktiv jedoch Linkstendenz hat, dann hat auch das entsprechende Subjekt im Passiv Linkstendenz. Die Links- bzw. Rechtstendenz der Akk-Ergänzung im Aktiv bleibt ihr also bei dem Wechsel Aktiv → Passiv erhalten, obwohl sie dadurch zum Subjekt des Passivsatzes wird. Z.B. Rechtstendenz: Er liest täglich *eine Tageszeitung* (Akk-Erg.). → Bei Müllers wird täglich *eine Tageszeitung* (Subjekt) gelesen. Und Linkstendenz: Sie schreibt *die Reportage* (Akk-Erg.) erst morgen. → In diesem Fall wird *die Reportage* (Subjekt) erst morgen geschrieben.

³⁴ „Indefinite Substantive, das sind Substantive mit unbestimmtem Artikel (oder im Plural mit Nullartikel), haben eine starke Rechtstendenz, auch wenn sie Subjekt sind“ (Latour 1988: 181).

³⁵ „[...] definite Ergänzungen haben immer Linkstendenz“ (Engel 1996: 322).

Auf die Beispielsätze 36, 37 und 38 verweisend, muss in diesem Fall aber der Ausschließlichkeit von Engels „immer“ widersprochen werden.

³⁶ Die Suche in der Literatur (Dudenredaktion 2009; Eisenberg 1994; Engel 1996; Helbig & Buscha 2001) nach einer Regularität dafür, wann einzeln vorkommende, definite nominale Kasusergänzungen im Dativ oder Akkusativ **rechts** von der Angabe stehen, zeigt sich überraschend unergiebig (die Stellung **links** von den Angaben lässt sich ja relativ leicht sowohl mit der allgemeinen Linkstendenz **bekannter**, z.B. definitiver Satzglieder (vgl. Kap. 8.1.) als auch mit Engel (1996: 322) erklären). Auch bei Engel, der sich bzgl. der **Grundfolge** sowohl der Ergänzungen (1996: 322-325) als auch der Angaben (220-239, 325-327, 334-342) durch große Exaktheit auszeichnet, finden wir dazu keine Hinweise, was letztendlich aber nicht weiter verwunderlich ist, da für ihn definite Ergänzungen ja „immer Linkstendenz“ haben (1996: 322).

Selbst sechs diesbezüglich vom Autor befragte Professorinnen und Professoren der Germanistischen Linguistik konnten kein Licht in die Sache bringen. Dieser Problematik weiter nachzugehen, wäre deshalb linguistisch gesehen sicher von großem Interesse, aus Platzgründen muss dies jedoch an einem geeigneteren Ort geschehen. Abschließend könnte man sich lediglich noch fragen, ob vielleicht auch für dieses Phänomen die folgende Aussage Engels gelten mag, die er ursprünglich bezüglich eines anderen, sehr speziellenstellungsproblems gemacht hat: „Die Bedingungen für solche Abfolgen sind noch zu wenig bekannt“ (1996: 327 oben).

³⁷ In einigen dieser Fälle ist eine umgekehrte Stellung der Ergänzungen zwar möglich, diese ist dann aber nicht mehr betonungsneutral und entspricht nicht der von den meisten Linguisten propagierten sogenannten **Grundwortstellung**, in der die Wörter dort stehen, „wo sie inhaltlich bzw. hinsichtlich ihrer Satzglied-[...]funktion ‚eigentlich‘ hingehören“ (vgl. Musan 2009: 11). Wöllstein spricht in diesem Zusammenhang von der sog. **Markiertheit**, die dann vorliegt, wenn eine bestimmte Abfolge BA „nur unter bestimmten testbaren Bedingungen auftreten kann, denen“ die Abfolge AB nicht unterliegt“ (vgl. Wöllstein 2014: 44).

³⁸ Primus formuliert dieses Prinzip folgendermaßen: „Definite XPs“, d.h. Phrasen, „stehen bevorzugt vor indefiniten XPs.“ und sie merkt an, dass dieses sogenannte **Definitheitsprinzip** bereits mehrfach „als universelles eigenständiges Prinzip“ behandelt wurde (vgl. Primus 1994: 70).

Wöllstein demonstriert, dass (bei gemeinsamen Vorliegen) das Definitheitsprinzip Vorrang hat vor „Thema → Rhema“: *Wem hat Hans das Buch geschenkt? Hans* (Th) *hat das Buch* (Th und def.) *einem Kind* (Rh und indef.) *geschenkt*. Diese Antwort erfüllt beide Regeln.

In folgendem Dialog *Wem hat Hans ein Buch geschenkt? Hans hat dem Kind* (Rh und def.) *ein Buch* (Th und indef.) *geschenkt*. aber ist nur das Definitheitsprinzip erfüllt, nicht aber „Th → Rh“. (**Hans hat ein Buch* (Th und indef.) *dem Kind* (Rh und def.) *geschenkt*.) (vgl. Wöllstein 2014: 46).

³⁹ „Definite“ Ergänzungen sind im Rahmen dieser Arbeit alle Pronomen, außerdem Ergänzungen mit einem Definit-, Demonstrativ- oder Possessivartikel.

⁴⁰ Die Apostrophen in **gen** und **Gen** wurden zusammen mit den Bezeichnungen der Kasusergänzungen an sich direkt von Engel übernommen; ihre Bedeutung wird dort aber nicht genauer erklärt.

⁴¹ Engel unterscheidet zwischen „obligatorisch reflexiven“ (*sich benehmen, sich schämen*) und „partimreflexiven Verben“ (*sich/ihn kämmen*) (1996: 405), was der herkömmlichen Unterscheidung zwischen „reflexiven“ und „reflexiv gebrauchten Verben“ entspricht. Höchst merkwürdig mutet jedoch an, dass die beiden von Engel auf S. 323 als Beispiele für „obligatorisch reflexive Verben“ gegebenen Verben (*sich erinnern, sich verbrennen*) in Wirklichkeit partimreflexive Verben sind, da beide auch transitiv verwendet werden können (vgl. Dudenredaktion 2010: 307 und 931). Außerdem gibt Engel keine Information darüber, wie die Reflexivpronomen partimreflexiver Verben zu behandeln sind, obwohl er die Reflexivpronomen der obligatorisch reflexiven Verben explizit den unbetonten pronominalen Ergänzungen zuordnet (1996: 323 Mitte). Ziemlich wahrscheinlich gibt es zwischen diesen beiden Gruppen von Reflexivpronomen aber keinen syntaktischen Unterschied.

⁴² **Angaben** können nach Latour realisiert werden als Nebensätze (außer *dass*-, Relativ- und indirekten Fragesätzen), d.h. als satzförmige Angaben (vgl. 1988: 188-195), außerdem als adverbiale Bestimmungen (z.B. *im Zweifelsfall, infolge* + Gen.) und als Adverbien (vgl. ebd.: 173-175), wobei nach Eisenberg die Adverbien „zum Widerspenstigsten und Unübersichtlichsten“ gehören, „was die

deutsche Grammatik zu bieten hat“. Uneinheitliche Abgrenzung und unterschiedlichste Gliederungsgesichtspunkte bestimmten das Bild, eine überzeugende Gesamtdarstellung fehle, und der terminologische Wirrwarr „suche seinesgleichen“ (Eisenberg 1994: 204).

⁴³ „Adverbiale Adjektive“ oder „adjektivische Adverbien“, z.B. *laut*, beziehen sich auf den Vorgang, z.B. *schreien*, an sich, nicht aber auf den gesamten Sachverhalt. Sie teilen **eine Eigenschaft** dieses Vorgangs mit (vgl. Eisenberg 1994: 219).

⁴⁴ „Rein“ und „typisch“ deswegen, da der Begriff „Adverb“ an sich „zum Verb gehörig“ bedeutet (Bußmann 2008: 8), und entsprechend die häufigste spontane Antwort von MuttersprachlerInnen, aber auch von DeutschlehrerInnen auf die Frage „Worauf bezieht sich ein (modales) Adverb?“ bzw. „Worauf bezieht sich eine (modale) Angabe?“ die Antwort „Auf das Verb!“ sein dürfte.

⁴⁵ Dieses Phänomen hängt möglicherweise damit zusammen, dass ein enger Bezug zum Prädikat einerseits (in unserem Kontext, d.h. in den Sätzen 5-8 realisiert durch den direkten Bezug der modalen Angabe MO auf den Vorgang, d.h. auf das Verb an sich) – und eine Tendenz zum rechten Rand des Mittelfeldes andererseits Hand in Hand gehen (vgl. Dudenredaktion 2009: 869 Kap. 1354).

⁴⁶ *Gehen* steht zwar nicht explizit im Satz, muss aber dazu gedacht werden.

⁴⁷ Diese Einschränkung ist anscheinend nicht allgemein bekannt. Häufig sind in DaF-Lehrwerken die Grenzen zwischen Angaben und Ergänzungen – möglicherweise um zu vereinfachen – nicht immer so deutlich, wie man es sich eigentlich wünschen würde.

⁴⁸ Zum Ergänzungscharakter von „*in die Kabine*“ (Satz 9), „*nach Hamburg*“ (Satz 10) und „*nach Berlin*“ (Satz 11) vgl. Latour 1988: 166 §316 und 179 §347.

⁴⁹ Aussagen zu den Sätzen dieses Abschnittes darüber, welche der möglichen Wortstellungen die betonungsneutralere sei, d.h. eher der **Grundwortstellung** entspreche, liegt lediglich das subjektive Sprachgefühl des Autors zugrunde.

⁵⁰ Das „immer“ erscheint dem Autor hier als etwas zu generell und ausschließlic. Vgl. die Ausführungen in Kapitel „9.1. TE - KA - MO - LO oder TE - KA - LO - MO?“.

⁵¹ Musan integriert in diese Gruppe auch noch die **Konsekutivadverbialien**, z.B. „*Sie heulte zum Steineerweichen*“ (2009: 6-7).

⁵² Nach einem Infinitiv ohne *zu* (hier: *kommen*) steht *sehen* überwiegend im Infinitiv. Das Partizip II *gesehen* ist zwar seltener, aber ebenfalls möglich (vgl. Dudenredaktion 2011: 829).

⁵³ *Hören* steht nach einem Infinitiv ohne *zu* gleichwertig als Infinitiv *hören* und als Partizip II *gehört* (vgl. Dudenredaktion 2011: 465).

⁵⁴ *Lassen* steht in den Bedeutungen „nicht hindern, zulassen, veranlassen“ nach einem Infinitiv ohne *zu* (hier: *gehen*) im Infinitiv *lassen* (vgl. Dudenredaktion 2011: 609).

⁵⁵ Insbesondere bei übertragener Bedeutung steht *lassen* heute aber eher im Partizip II *gelassen* (vgl. Dudenredaktion 2011: 609).

⁵⁶ Subjekt- und Objektsätze finden wir außer im Nachfeld auch häufig im Vorfeld, aber sie „treten äußerst ungern im Mittelfeld auf“ (vgl. Wöllstein 2014: 51).

⁵⁷ Korrelate sind „Stellvertreter des Nebensatzes im Hauptsatz und weisen auf den folgenden Nebensatz hin“ (Latour 1988: 170).

⁵⁸ Adverbial verwendete Adjektive werden allgemein *Adverbiale* genannt, und nicht *Adverb* (vgl. Musan 2009: 24).

⁵⁹ Diese können nur im Nachfeld auftreten (vgl. Wöllstein 2014: 51).

⁶⁰ Im Original: „Es macht Spaß zu erkennen, wie die Welt funktioniert“ (Fries & Stockrahm 2010: 1).